revue

Beilage zur
revue 21/2021
27.05.2021



# Dynamisch

## Differdingen erfindet sich neu

**NACHHALTIG WACHSEN**
Die Bürgermeisterin im Interview

**TOURISMUS**
Industrieerbe im Grünen

**LASAUVAGE**
Rénovation de l'église

**ÉCOLE DE MUSIQUE**
Lieu en effervescence

# STEEL WOOD STONE & CO

**28>30 MAI**

VE 16>20H • SA 14>19H • DI 10>19H



SALON DE LA SCULPTURE

WWW.STADHAUS.LU

**HALL O**
**OBERKORN**

CENTRE CULTUREL RÉGIONAL AALT STADHAUS Differdange

Ville de Differdange



**Stefan Kunzmann**
Chefredakteur

# Eine Stadt blüht auf

Als die revue im Jahr 2014 nach Differdingen zog, betrat sie kein Neuland oder schwamm nicht auf irgendeiner Eisscholle im Nordmeer, sondern fand in der „Cité du Fer“ des luxemburgischen Südwestens ein neues Zuhause. Die Redaktion ließ sich schließlich dauerhaft in direkter Nachbarschaft zum Stahlwerk von ArcelorMittal nieder, in der ehrwürdigen Villa Hadir an der Hauptverkehrsader der drittgrößten Stadt des Landes, der Rue Emile Mark.

Damals stand noch der Hadir-Turm. Mittlerweile ist er verschwunden und vielen aber dennoch in Erinnerung. Dass seither viel geschehen ist, lässt sich leicht erkennen an dem Wandel des Stadtbildes, an den zahlreichen Bauvorhaben und an den neuen Errungenschaften. In unmittelbarer Nähe zur revue siedelten sich Institutionen und Unternehmen an, Schulen und Hochschulen, entstanden Gebäude, ein Einkaufszentrum und sogar ein ganzes Wohnviertel.

Doch nicht nur hier, wo der entstehende Gravity Tower die Stadt überragen soll: Ganz Differdingen ist gewachsen und weiter im Wachsen. „La Cité du Fer se développe résolument“, betont der erste Schöffe Tom Ulveling und weist darauf hin, dass die Stadt vor gut zehn Jahren noch etwas über 20.000 Einwohner hatte und mittlerweile an die 28.000. Und dass es nun an der Gemeinde liegt, eine Lebensqualität zu bieten, damit sich ihre Bürger wohlfühlen und damit sie das zum Leben haben, was sie benötigen.

„Der Stadt Luft und Raum geben“, wie es Bürgermeisterin Christiane Brassel-Rausch im revue-Interview nennt, und für ein qualitatives und nachhaltiges Wachstum zu sorgen, bedeutet unter anderem, für die nötigen Infrastrukturen im Schulwesen und in anderen Bereichen zu sorgen. Dazu gehören Betreuungsangebote für Kinder ebenso wie Einrichtungen für Jugendliche und Senioren, die Musikschule und die zahlreichen kulturellen und touristischen Angebote sowie Sportstätten.

**Differdingen ist eine Stadt der Ankunft in mehrfacher Hinsicht.**



Differdingen ist eben „eine Stadt, die mitreißt“, wie Schöffin Laura Pregno sagt; eine Stadt, wo auch Jugendliche „ihren Platz in der Gesellschaft finden“, so Paulo Aguiar, der für die Jugendpolitik der Gemeinde verantwortlich ist; eine Stadt, die zudem von Natur umgeben ist, wie Robert Mangen im Interview betont; und eine Stadt, die das Patrimonium, ihr kulturelles Erbe erhält und für zeitgenössische Kultur nutzt, wie das Beispiel der Kirche Sainte Barbe in Lasauvage zeigt; eine Stadt, die einen historischen Stadtkern hat und mehrere Grünbereiche, die Luft und Raum bieten für eine kurze Auszeit im Alltag.

Mit dem Strukturwandel von der Industrie- zur „Kreativstadt“, wie es Ulveling nennt, verbindet sich die zentrale Frage, wie sich eine Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert, die sowohl umweltorientiert als auch in sozialer Hinsicht nachhaltig ist, gestalten lässt. Differdingen ist in mehrfacher Hinsicht eine „Arrival City“ – ein Begriff, der auf den kanadischen Journalisten Doug Saunders zurückzuführen ist, der vor zehn Jahren ein gleichnamiges Buch geschrieben hat: und zwar mindestens im Sinne der „Ankunft“ von vielen Menschen aus zahlreichen Nationen, aber auch aus anderen Gegenden des Landes, die sich Differdingen als Wohnort und neue Heimat, als Arbeitsort und Wohlfühlort aussuchten, und im Sinne der „Ankunft“ der Stadt in der Gegenwart und in der Zukunft, ohne dabei ihre große Tradition und Vergangenheit zu vergessen.

# „Der Stadt Luft und Raum geben“

Sie ist die erste Frau an der Spitze Differdingens. Bürgermeisterin Christiane Brassel-Rausch erklärt im revue-Interview, wie mit dem rapiden Wachstum umzugehen ist und was die Stadt braucht – und was Politik mit Theater verbindet.

**Frau Bürgermeisterin, fehlt Ihnen die Schauspielerei nicht manchmal?**

Ab und zu habe ich noch vereinzelt Auftritte. Für die Künstler ist es eine schwierige Zeit, obwohl sie der luxemburgische Staat unterstützt. Ich hatte zuletzt während der Pandemie nicht viel Zeit, mich um das Kulturelle zu kümmern, weil ich hier in Differdingen auch in anderen Ressorts sehr viel zu tun hatte.

**Von der Bühne des Theaters auf die politische Bühne: Hätten Sie sich jemals vorstellen können, Bürgermeisterin zu werden?**

Nein, nein. Das ist wie vom Himmel gefallen. Aber manchmal sucht sich das Leben so seinen Weg. Bei der Schauspielerei war es nicht anders. Ich hatte Lehramt studiert und wollte unterrichten. Irgendwann musste ich mich aus Zeitgründen entscheiden zwischen Schule und Theater.



**Losgelassen hat Sie das Theater bis heute nicht. Trotzdem haben Sie alle drei Dinge unter einen Hut gebracht: den Unterricht, die Schauspielerei und die Erziehung von zwei Kindern.**

Theater macht man ja, weil man es gerne möchte und auch kann. Man geht nicht wegen des Geldes zum Theater. Ich habe mich schließlich für das Theater entschieden. Sozusagen gegen das Geld und für die Kunst und meine Leidenschaft.

**Wie kam es dann zum politischen Engagement insbesondere in der Differdinger Gemeindepolitik?**

Mein politisches Engagement gibt es schon lange. Nach Differdingen hat mich die Liebe verschlagen. Eigentlich komme ich aus Esch. Aber meine Großeltern haben hier gelebt. Politik hat in meiner Familie immer eine Rolle gespielt. Ich zähle mich zu einer Generation, die zwar noch vom Krieg geprägt wurde, aber im Frieden aufwuchs. Mein Vater und ich haben uns oft über politische Themen gestritten: er eher bürgerlich-freidenkerisch und ich eher links. Bis meine Mutter mir empfahl, dass ich ihn am besten nicht auf die Politik ansprechen sollte. 1992 bin ich schließlich erstmals auf der ersten grünen Liste bei den Gemeindewahlen in Differdingen angetreten.

**Seit damals hat sich Differdingen enorm gewandelt. Wie sehen Sie die Veränderungen?**

Die Stadt ist sehr schnell gewachsen. Ich glaube, wir brauchen jetzt ein etwas langsameres Wachstum. Zum einen zu Gunsten der Bürger, aber auch weil die Verwaltung und die einzelnen Strukturen erst einmal mitwachsen müssen. Häuserbauen und Wachsen ist nicht mein erstes Ziel. Die Stadt braucht erstmal Zeit, um sich darauf einstellen zu können. Auch im Sinne der Lebensqualität.

**Vorher war die Stadt vor allem von der Stahlindustrie und dem hiesigen Stahlwerk geprägt?**

Worauf schließlich der Reichtum der Stadt und des Landes gründet. Es gibt unterschiedliche Qualitäten, die wichtig sind. Darunter vor allem zwei: Das eine, die Luft und die Umwelt, ist die ökologische Qualität; außerdem die menschliche Dimension. Die Menschen, die hier lebten, waren damals froh, dass sie im Stahlwerk arbeiten konnten und eine volle Lohntüte erhielten. Dafür kamen sie aus dem ganzen Land. Dass man zweimal am Tag die Straße oder den Hof kehren musste und die Wäsche verrußt war, galt als Nebensache. Hauptsache, man konnte sein Brot verdienen. Ich kann mich noch durchaus gut daran erinnern, wie es früher hier zum Stau kam, als die ganzen Fahrräder und Mopeds beim Schichtwechsel aus dem Arbed-Werk fuhren. Und auch heute ist die Stadt entschlossen, Arbeitsplätze zu schaffen, halt andere – wie man im Creative Hub 1535° sehen kann.

**Mehr Fahrräder wäre heute ein anzustrebendes Ziel, oder?**

Genau. Nur gab es damals noch nicht so viele Autos.

**Eine Fahrradstruktur ist hier heute kaum vorhanden.**

Wir sind uns aber bewusst, dass wir diese brauchen. Wir haben zwar eine Fahrradinfrastruktur geschaffen, aber kaum einer fährt, weil es zu gefährlich ist. Seit Juli 2019 haben wir mit Suzie Godart das Projekt „De Velo an der Schoul“. Jetzt hat jede Schule Fahrräder. So bringen wir die Kinder

> **„Politik hat in meiner Familie immer eine Rolle gespielt.“**

## Christiane Brassel-Rausch

Die 1958 geborene heutige Bürgermeisterin von Differdingen wuchs zusammen mit ihrer Schwester in Esch auf, wo sie das Lycée des Filles und Lycée des Garçons besuchte und wo die Familie eine Bäckerei besaß. Zu Differdingen hatte sie einen besonderen Bezug, weil ihre Großeltern hier in der Nähe des Rathauses lebten. Nach dem Abitur studierte sie in Frankreich, Österreich und Spanien die Fächer Romanistik mit Schwerpunkt Spanisch sowie Slawistik und Theaterwissenschaften. Nach zehn Jahren kehrte sie zurück und unterrichtete am Lycée Vaubun sowie am Lycée des arts et métiers. Unterdessen spielte sie Theater. Schließlich gab sie 2001 ihren Lehrerberuf auf. Die Mutter von zwei adoptierten Kindern aus Peru kümmerte sich fortan verstärkt um ihre Familie und widmete sich ihrer Theaterleidenschaft. und spielte auch in zahlreichen Filmen mit. In der Kommunalpolitik war sie bereits Anfang der 90er Jahre aktiv, als sie zum ersten Mal bei den Gemeindewahlen kandidierte. Nach den letzten Wahlen 2017 zog sie als Fünftgewählte in den Gemeinderat ein. Am 1. September ersetzte sie vorübergehend die Schöffin Laura Pregno, die in den Elternurlaub ging. Kurz darauf trat Christiane Brassel-Rausch die Nachfolge von Roberto Traversini auf dem Chefposten an. Von nun an beschränkte sie ihre Bühnentätigkeit auf Lesungen. Doch die Erfahrung am Theater wird sie auch auf der politischen Bühne nutzen können. Wenn man ihr Büro betritt, dann sieht man auf der Fensterbank zwei Holzstatuen stehen: die von Don Quijote und Sancho Panza.




vielleicht eher auf den Geschmack, und der Ausbau der Fahrradwege ist uns ein sehr wichtiges Anliegen, dessen Ausbau sich in einer Stadt halt schwieriger gestaltet. Aber wir kümmern uns drum.

**Das Stadtbild wird sich weiter gewaltig verändern.**

Umso wichtiger ist es, dass das alte Zentrum bestehen bleibt. Wir müssen der Stadt Raum geben – und Luft. Im Sinne der Qualität.

**Wo ist ihr Lieblingsort hier in Differdingen?**

Im Zentrum. Ich mag die kurzen Wege. Gleich innerhalb von zehn Minuten ist man in der Natur, im Wald. Diesen Luxus dürfen wir nicht aufgeben!

**Befürchten Sie nicht, dass manche Menschen mit dem Wachstum nicht mithalten können und die Kluft zwischen Arm und Reich größer wird?**

Die Spaltung besteht schon. Das Zentrum ist eher arm. Über Jahre wurde es zu sehr sich selbst überlassen. Ich lebe im Zentrum. Ich habe dort alles, was ich brauche, habe alle Dienstleistungen. Es ist ein Vorteil, in diesem Zentrum zu leben. Andererseits hat das Zentrum auch Nachteile wie den Autoverkehr.

> **„Man hatte mir gesagt, ich sei ins kalte Wasser gestoßen worden."**

**Sind Ihre Ziele für die Legislaturperiode noch umzusetzen oder verhindert dies die Pandemie?**

Ich kann Anstöße geben. Mehr erlaube ich mir auch nicht. Dazu ist die Zeit zu kurz. Ich weiß noch genau, wie es war, als die Nachricht vom Rücktritt von Roberto Traversini kam. Ich habe zusammen mit meinem Mann eine ganze Nacht durch diskutiert und überlegt, ob ich soll oder nicht. Und jetzt bin ich fast anderthalb Jahre im Amt. Das ist doch verrückt.

**Die meiste Zeit davon in der Pandemie.**

Man hatte mir damals gesagt, ich sei ins kalte Wasser gestoßen worden. Dann denke ich, dass Paulette Lenert, die kurz vor der Pandemie das Amt der Gesundheitsministerin übernahm, vielmehr ins eiskalte Wasser gestoßen wurde.

**Aber als Bürgermeisterin befindet man sich in einer exponierten Rolle.**

Alle befanden sich in einer außerordentlichen Situation. Wir hier in der Gemeinde arbeiteten von Anfang an in A- und B-Wochen. Das Homeoffice hatten wir auf einen Tag festgelegt, dann auf zwei. Erst jetzt kehren wir allmählich zur Normalität zurück. Aber noch immer mit der gebotenen Vorsicht. Denn ich glaube, wir sind noch nicht über den Berg. Ich fand, dass wir gut aufgestellt waren. Das Zusammenspiel von Maison Relais und Schulen hat gut funktioniert. Wir waren schon im Vorfeld der Pandemie auf dieser Schiene, wie wir die Zusammenarbeit verbessern konnten.

Interview: **Stefan Kunzmann**
Fotos: **Philippe Reuter**

UNE RÉFÉRENCE SUR LE MARCHÉ IMMOBILIER DEPUIS 2003

AGENCE IMMOBILIERE

MaraMax s.à r.l.

BASCHARAGE | DIFFERDANGE | PÉTANGE

MARAMAX &partners s.à r.l.



SUITE À UNE FORTE DEMANDE DE NOTRE CHÈRE CLIENTÈLE **NOUS RECHERCHONS DES BIENS IMMOBILIERS À VENDRE OU À LOUER :**

Maisons - Villas - Appartements
Studios - Terrains - Maisons de rapport

ESTIMATION GRATUITE

+352 23 65 06 89
info@maramax.lu
www.maramax.lu

## RÉALISONS ENSEMBLE VOTRE PROJET IMMOBILIER !





PROCHAINEMENT
3ème AGENCE À
**PÉTANGE**
35, route de Longwy

**56, avenue de Luxembourg**
**L-4950 Bascharage**

**57, rue J.-F. Kennedy**
**L-4599 Differdange**

# Une ville nouvelle

Differdange est en plein milieu d'un changement structurel. En tant que ville industrielle traditionnelle, elle connaît non seulement un boom sans précédent, mais elle est aussi en train de se transformer pour devenir une ville moderne. Un changement que le premier échevin Tom Ulveling, qui a grandi dans la ville, a accompagné dès les prémices.

Cet essor est perceptible ne serait-ce qu'à travers les nombreux chantiers de construction qui parsèment la localité, en particulier celui en plein coeur de l'agglomération, là où se construit actuellement la Gravity Tower à côté du centre commercial Opkorn. Les chiffres sont là également pour prouver que la «Cité du Fer » se développe résolument. «Il y a dix ans, nous étions encore environ 20.000 habitants, explique le premier échevin Tom Ulveling, aujourd'hui nous sommes environ 28.000.»

Là où les entreprises s'installent, les gens s'installent également, faisant émerger de nouvelles zones résidentielles, et avec elles le besoin de nouvelles infrastructures dans l'éducation et dans d'autres domaines. «Bien sûr, nous nous interrogeons sur ce dont les citoyens ont besoin, affirme Ulveling. Il faut des écoles, mais il faut aussi agrandir les infrastructures sportives. Il faut également tenir compte des besoins en matière de loisirs; nous voulons créer une qualité de vie permettant aux gens de se sentir bien.»

Mais revenons au nouveau cœur de la ville, à quelques pas de la gare et à quelques centaines de mètres du vieux centre historique. Ici, grâce au projet Gravity Tower, la municipalité souhaite avant tout créer un ensemble de logements à des prix abordables. Cela dit, les appartements aux étages supérieurs sont destinés à être vendus aux enchères aux plus offrants. Il y a en fait deux tours, l'une compte 20 étages, l'autre 16. Elles sont érigées non loin de l'endroit où s'élevait autrefois la tour Hadir, l'un des bâtiments phares de la ville qui, il y a quelques années, a dû céder la place à des constructions nouvelles, emblématiques des temps nouveaux.



Mais Differdange est bien plus qu'une ville en plein essor d'un point de vue économique et démographique. À proximité immédiate du plateau du funiculaire, entre Differdange, Fousbann et Oberkorn, s'étend le parc de la Chiers, lequel constitue, avec le parc Gerlache au centre, l'un des nouveaux poumons verts de la ville, un lieu de détente pour tous ceux qui vivent et travaillent dans la région. Naturellement, c'est également dans ce nouveau coeur de la ville que se concentrent les établissements liés à l'enseignement. Au sujet des bâtiments scolaires, Ulveling déclare: «Nous avons quelques bâtiments qui ont déjà un certain âge et qui doivent être rénovés. Nous sommes en train d'entreprendre ces rénovations, une après l'autre. Mais nous avons également besoin de nouvelles structures, car les classes

**La ville établit un nouveau record en matière d'investissements.**


ZON






s'agrandissent. La moyenne de 13 ou 14 étudiants par classe nous force à créer de nouveaux espaces.»

Selon une étude, le besoin en installations scolaires dans le centre de Differdange devrait diminuer, tandis qu'à Niederkorn, où certains projets ont été lancés, l'offre devrait être augmentée. «On assiste donc en quelque sorte à un déplacement d'un quartier vers un autre, constate Tom Ulveling. La tendance va clairement vers le développement de la périphérie, comme Niederkorn et Fousbann, ou encore Oberkorn. L'école Mathendahl à Niederkorn sera partiellement achevée en septembre, avec dix salles de classe supplémentaires. Ce sera ensuite le tour de l'école Bock à Oberkorn, à laquelle seront ajoutés des salles de classe et un hall sportif. Le projet s'élève à 40 millions d'euros. Nous prévoyons aussi de rénover l'école des filles de Niederkorn et d'y créer quatre classes supplémentaires.»

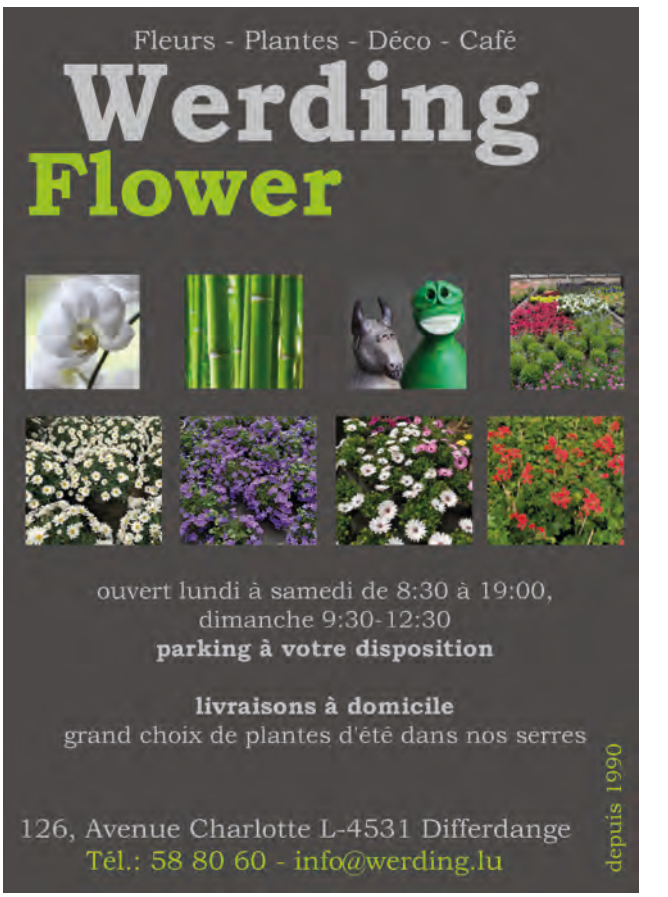
La ville établit un nouveau record en matière d'investissements. «Nous avons actuellement trois projets d'envergure, pour un investissement total de plus de 120 millions d'euros, explique le premier échevin. D'une part, il y a l'agrandissement de l'hôtel de ville. Jusqu'à présent, nous étions obligés de répartir différentes entités sur plusieurs sites. À l'avenir, nous voulons tout ramener sous un même toit. Il en va de même pour les services techniques afin de permettre à nos ouvriers de travailler dans des conditions optimales. La construction du nouveau bâtiment des services techniques était estimée à environ 70 millions d'euros, nous avons réussi à ramener le coût à 64 millions d'euros. L'objectif est de rassembler les services techniques à Niederkorn. Nos services techniques emploient 180 personnes, sans compter le personnel de nettoyage. Nous n'avions plus d'espaces de stockage, ou alors ils étaient répartis entre plusieurs sites. Nous allons tout réunir dans le nouveau centre. Le troisième grand projet concerne l'école Bock à Oberkorn.»

## La commune table sur la création de 1.100 places de parking.

Lorsqu'on lui demande si Differdange a été dépassée par le développement, Ulveling répond: «En ce qui concerne les écoles, oui. Nous construisons également pour l'État l'École internationale (IDE), avec une école primaire et un lycée. Pour le moment, nous n'avons même pas d'espace pour garer les véhicules du service technique sur le site. Outre l'IDE, nous construisons aussi le nouveau bâtiment de la police pour l'État, dont nous avons posé récemment la première pierre. Ici aussi, il s'agit d'un projet qui met la pression sur notre personnel. Un autre grand projet concerne le hall sportif à Oberkorn, qui est en cours de rénovation complète, à côté de LUNEX.»



Ulveling est bien conscient du problème «que, si d'une part beaucoup a été construit, pas une seule place de parking n'a été créée. Ainsi, nous avons entre 180 à 240 enseignants qui n'ont pas de place de stationnement, c'est pourquoi nous sommes en train de planifier un parking à plusieurs étages sur le Funiculaire.» À moyen terme, la commune table sur la création de 1.100 places de parking. Dans une première phase, 600 devront être construites. Il est un fait que la vie citadine se déplace progressivement vers le plateau du funiculaire et l'Auchan qui s'y trouve, ce qui constitue un défi pour l'administration communale. «Certains magasins sont vides, dit Ulveling. Il s'agit là d'un gros problème que nous devons résoudre. Mais on est à peine à 500 mètres de distance.» Tom Ulveling garde en mémoire un autre développement: «Quand j'étais enfant, toute la ville vivait au rythme de l'aciérie.




## Trois questions à...

# Tom Ulveling,
## premier échevin

**Quels sont pour vous les défis constructifs des investissements de Differdange ?**

Ce sont trois grands projets qui totalisent plus de 120 millions d'euros : l'agrandissement de l'hôtel de ville, le regroupement des services techniques et l'agrandissement de l'école Bock. Nous devons nous efforcer de financer les projets sans vider les caisses.

**Comment décririez-vous les changements intervenus dans la ville ces dernières années?**

Nous sommes en train de passer du statut de ville industrielle à celui de ville créative. Nous avons dû agir et investir. Par exemple, nous nous sommes battus pour obtenir le lycée. Ou encore, nous avons eu l'idée de créer un centre d'industries créatives, le 1535° Creative Hub, où les locaux sont loués à 8 euros le mètre carré pour soutenir la création.

**Quelle est la particularité de Differdange ?**

Nous avons une aciérie au milieu de la ville et une grande ceinture verte autour d'elle. Differdange était autrefois considérée comme une ville pleine de poussière. Il ne reste plus rien de cette image. Cela vaut la peine de venir à Differdange et de s'y détendre.



Tom Ulveling, premier échevin, dentiste de profession, est responsable des bâtiments publics, du CID, des affaires culturelles, des villes partenaires, des festivités, des terrains de jeux et de la capitale européenne de la culture 2022.



À cette époque, entre 7.000 et 8.000 personnes y travaillaient. Aujourd'hui, c'est moins d'un dixième.»

Le changement structurel d'une ville industrielle vers une ville de services et d'université a déjà eu lieu. En plus de LUNEX, l'Université de Miami, qui attire chaque année des étudiants étrangers, contribue à créer une atmosphère internationale. «Cela nous apporte le mélange souhaité et une nouvelle dynamique», déclare le premier échevin. La Fondation Émile Metz de Dommeldange, qui recherche un deuxième site, pourrait prochainement s'installer à Differdange pour ensuite utiliser l'ancien centre de formation Arbed. Pour l'instant, le bâtiment est occupé par le Luxembourg Science Center. Sans oublier les institutions culturelles. «Ici aussi, nous devons maintenir le cap, dit-il, pour offrir aux gens une véritable qualité de vie. Nous soutenons aussi la création d'un nouveau Science Center au coeur de la ville. Ce sera, à moyen terme, un pôle d'attraction qui devrait attirer beaucoup de gens dans notre ville.»

Texte: **Stefan Kunzmann**
Traduction: **Paulo Lobo**
Photos: **Ville de Differdange, Philippe Reuter**

# GRAVITY

## Dernière chance pour le projet Gravity



**Appel à candidatures jusqu'au 4.6.2021**

- Dans le coeur de Differdange
- Un duplex et deux triplex
- Les appartements seront disponibles à partir de 2023.

**Liste des prix et toute autre information sur :**

**differdange.lu/gravity**



Ville de Differdange

# „Eine Stadt, die mitreißt“

In vielen Städten drohen die Zentren zu veröden. In Differdingen wirken die Schöffin Laura Pregno und City Manager Martin Kracheel diesem Trend entgegen. Sie wollen die Stadt attraktiv für alle Bevölkerungsschichten halten.

Seit Jahren ein Dauerproblem in vielen Ländern weltweit: Während an den Rändern der Städte immer mehr Wohn- und Einkaufsflächen entstanden, haben die klassischen Stadtzentren Schwierigkeiten. Der frühere niederländische EU-Kommissar Frits Bolkestein hat es einst auf den Nenner gebracht und gewarnt: „Aus unseren Städten, die einmal für ihren Wohlstand berühmt waren, werden Zonen der Armut werden.“ Von einer Verödung der Stadtkerne ist die Rede, von einem sogenannten „Donut-Effekt“. Auch die drittgrößte Stadt Luxemburgs war und ist davon betroffen. Diesem Trend will die Differdinger Gemeinde entgegenwirken.

Der Problematik ist sich die Schöffin Laura Pregno bewusst. Sie ist für die Ressorts Umwelt, Verkehr, Energie, Handel, Stadtplanung und Stadtentwicklung zuständig. „Die Stadtkerne veröden, davon bleibt Differdingen nicht verschont“, sagt die grüne Kommunalpolitikerin.

„Wir erleben gewissermaßen eine Verdoppelung des Zentrums mit dem Plateau Funiculaire, das ein neues pulsierendes Differdingen darstellt.“ Nur: Wie ist es möglich, das Neue zu fördern und das Alte zu erhalten? „Wir versuchen, beides zusammenzuhalten“, sagt sie unumwunden. „Die Rue Emile Mark ist eine Schnittstelle, die aber zugleich kompliziert ist. Wir wollen das neue Zentrum mit dem alten Zentrum verbinden.“



Martin Kracheel

Dass in Differdingen Traditionsgeschäfte schlossen wie in anderen, benachbarten Städten auch, erklärt die Schöffin damit: „Einige Geschäftsinhaber gingen in Pension. Die kommende Generation wollte den Betrieb nicht übernehmen. Es kam also nichts nach.“ Als eine Reaktion darauf habe die Stadt eine Anlaufstelle geschaffen „für all jene, die etwas aufbauen wollen“. Ein Vorteil sei, so Laura Pregno, dass die Geschäftsmieten in Differdingen noch relativ moderat seien.

City Manager Martin Kracheel erklärt, wie das klassische Differdinger Stadtzentrum und die alteingesessenen Geschäfte am Leben erhalten werden können und zugleich neue Läden angesiedelt werden sollen. Dazu habe die Gemeinde Immobilien im Zentrum gekauft und stelle sie zu günstigen Mieten Interessierten zur Verfügung. „Es geht darum, strategische Punkte zu finden“, sagt er und fügt hinzu: „Alternativ dazu stellen wir Kontakte her.“

Martin Kracheel weiß: „Die Nachfrage nach Räumen ist höher als das Angebot der Stadt.“ In seinem Büro im Maison Emile Mark zeigt er auf eine Einkaufstasche mit der Aufschrift „Ech kafe lokal“ und erklärt, wie das von ihm ins Leben gerufene „ökonomische Begleitkomitee“ den Einzelhändlern zuhört und gleichzeitig an neuen Initiativen arbeitet. Martin Kracheel verweist auf verschiedene Aktionen, die in diese Richtung gehen, wie zum Beispiel „Les Vitrines de Differdange“. Hier gehe es darum, die leeren Geschäftsvitrinen von Differdingen, die in privater Hand sind, bis zur nächsten Vermietung zwischenzeitlich zu gestalten. Von seinem Fenster aus blickt er auf ein Kindermodegeschäft. „Wir haben dafür die Basisrenovierung gemacht“, erklärt er. „Das Geschäft läuft, den Umständen entsprechend, gut.“

Der City Manager stellt fest: „Das Kaufkraftpotenzial ist im Schnitt schwächer als in anderen Gemeinden

## Drei Fragen an...

# Laura Pregno,
## Schöffin in Differdingen



**Was bedeutet für Sie Differdingen?**

Meine Großeltern haben hier gewohnt. Wir sind aber auch als Jugendliche hierhergekommen. Ich hatte also schon von klein auf eine enge Beziehung zu Differdingen.

**Wie würden Sie Differdingen beschreiben?**

Es ist eine Stadt, in der man sich wohlfühlt – und die einen mitreißt. Sie bietet dem Einzelnen Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen. Ich wollte immer mitgestalten. Und das ist hier möglich: mit den vielen Vereinen und Veranstaltungen. Und es ist ein Spiegelbild der Luxemburger Gesellschaft. Das zeigt sich auch hier im Schöffenrat.

**Was braucht Differdingen?**

Mehr Attraktionen für verschiedene Nutzer und Bedürfnisse. Wir haben zwar viele Betriebe. Bei mehr als 27.000 Einwohnern ist noch Luft nach oben. In den Ortsteilen ist der Kontakt zwischen dem Handel und den Menschen eher geblieben. Corona hat den Menschen bewusst gemacht, sich mehr dafür zu interessieren, was in ihrem Viertel oder in ihrer Gemeinde stattfindet. Es liegt an uns, sie zu motivieren, mehr in ihrem Ort zu bleiben. Dafür gibt es auch mehrere Initiativen. Mit konkreten Aktionen kann man das schaffen. Die Bereitschaft ist vorhanden. Und die Voraussetzungen besitzen wir auch. Die Karten sind gut gemischt. Die Stadt pulsiert. Und man spürt, dass da etwas entsteht. Die Politik soll die Weichen stellen. Die Ideen sollen aber auch von den Bürgern kommen. \

Luxemburgs, aber durchaus vorhanden.“ Ein anderes Beispiel nennt er mit einem Pop-up-Store, der eine Mischung aus Kommerz und Kultur anbietet. Die Differdinger Einwohner sollen in die Gestaltung ihrer Stadt miteinbezogen werden: Gerade das Bürgerbeteiligungsprojekt „DiffMix“ sei ein Projekt im Rahmen von Esch 2022, das von den Bürgern ausgewählte Orte mit den Mitteln der Kunst verwandelt. „Bürger von Differdingen sollen die Möglichkeit haben, Einfluss auf die Gestaltung ihrer Umgebung zu nehmen und entscheiden, welche Plätze verändert werden sollen“, erklärt Martin Kracheel. „Es soll nicht von oben herab verordnet sein, sondern über die Beteiligung funktionieren.“ Die Einwohner würden nicht nur befragt, sondern mit in den Gestaltungsprozess einbezogen.

Der Parc Gerlache zum Beispiel spiele dabei eine große Rolle, sagt Laura Pregno. Sie sieht den Park als grüne Lunge im Differdinger Zentrum. Er soll der Naherholung dienen. Und nochmals auf die Rue Emile Mark angesprochen, sieht Laura Pregno ebenso Handlungsbedarf: „Es ist ein Nadelöhr, wo sich alles durchdrückt. Es ist beengend. Die Straße zu entlasten ist nicht möglich. Es gibt nur zwei Straßen, die aus Differdingen herausführen. Wir müssen den Verkehr anders gestalten. Dem Fahrradfahrer und Fußgänger mehr Platz einräumen.“ Es gelte, Nischen zu finden. „Ziel ist es, dass die Leute hierher zum Bummeln kommen und den ganzen Nachmittag hier verbringen – und nicht extra in die Hauptstadt müssen. \

Text: **Stefan Kunzmann** \ Fotos: **Philippe Reuter**



# Raum für alle

Das Stadtzentrum in Differdingen soll wieder zu einem Ort des Miteinanders werden. Mit dem kürzlich gestarteten Streetwork-Projekt collecDIFF sollen Grenzen überwunden und Brücken gebaut werden.

Abgedunkelte Fenster und spartanisch eingerichtet: Noch wirkt das Gebäude in der Avenue de la Liberté, Nummer 55, eher unscheinbar. Hinter den Kulissen aber passiert eine Menge. Anfang des Monats haben Streetworker der Caritas hier ihr Lager aufgeschlagen. Ihre Mission: Den Kampf gegen die zunehmende Orientierungslosigkeit aufnehmen.

Im Zentrum des Geschehens: der Parc Gerlache. „Dieser eigentlich schöne Ort ist über die Jahre hinweg zu einem Platz geworden, den viele lieber meiden", erklärt Patrick Salvi, Präsident des Office Social. Bei einer Umfrage in Differdingen hatte sich herausgestellt, dass viele Einwohner ein großes Gefühl der Unsicherheit und Angst mit dem Park verbinden. Die Gründe: regelmäßige Ansammlungen der unterschiedlichsten Gruppen. Damit einhergehend: laute Partys, Vandalismus und Drogenverkauf und -konsum. Polizeieinsätze sind keine Seltenheit, vor allem am Wochenende. „Ältere Einwohner trauen sich kaum mehr in den Park, weil sie schlichtweg Angst haben", so Robert Mangen, Schöffe (CSV).

Auch andere Orte in Differdingen, etwa die Place des Alliés am Fousbann oder der Parc Edmond Dune würden zunehmend Zeugen dieser Orientierungslosigkeit. Das muss sich ändern, hatte der Gemeinderat befunden und rief einen Appel à projets aus. Der Vorschlag der Caritas gefiel



Saverio Rella und David Mallinger (vlnr) sind als Streetworker bei collecDIFF aktiv, weitere Mitarbeiter sollen bald eingestellt werden. Patrick Salvi (r) ist Präsident des Office Social und betreut das Projekt hinter den Kulissen.





## "Ältere Einwohner trauen sich kaum mehr in den Park."

**Robert Mangen, Schöffe (CSV)**

den Verantwortlichen. Streetworker sollen die Situation analysieren und gemeinsam mit den Jugendlichen nach Lösungen suchen. Die Methode der Wahl: Prävention. Informieren, beraten, eine Hand reichen. „Wir wollen diejenigen, die nicht wissen wohin mit sich, Alternativen anbieten und vor dem Abrutschen bewahren", so Patrick Salvi. „Und natürlich wäre es auch eine Option gewesen, wegzusehen und weiterhin nur auf repressive Maßnahmen zu setzen. Dadurch würde sich aber nichts ändern, sondern nur eine Verlagerung der Probleme mit sich bringen", betont er. Repressive Maßnahmen allein, durch Polizeieinsätze, verbessere die Situation nicht – da sind sich alle einig.

Es gehe auch nicht darum, Sündenböcke zu suchen. Viele der jüngeren Leute haben einfach keine Perspektiven, wissen nicht, was sie mit sich und ihrer freien Zeit anfangen sollen. Doch was brauchen, was wollen die jungen Leute? Dies herauszufinden, ist die erste Baustelle des Streetwork-Teams. Ihre Arbeit fokussiert sich anfangs erst einmal auf die Kontaktaufnahme. „Es reicht nicht, darauf zu warten, dass die Leute zu uns kommen. Wir gehen raus und treten mit denen, die das wollen, in Kontakt. Nur so finden wir heraus, was sie wollen und brauchen", erklärt David Mallinger, Sozialarbeiter und Leiter des Projekts.

„Die jungen Leute sollen ja auch feiern und laut sein dürfen, aber dazu braucht es einen gewissen Rahmen und einen geeigneten Ort", so Patrick Salvi. Wie dieser aussehen soll, das hänge von den Bedürfnissen der Zielgruppe ab. Der Grund: Die jungen Leute sollen diesen, ihren, Raum mitgestalten. „Es macht ja keinen Sinn, ihnen Schach anzubieten, wenn ihnen der Sinne eher nach Tanz steht", pflichtet Jean-Paul Reuter, Leiter des Office Social, ihm bei.

Musik, Theater, Selbstverteidigung, Sport – als mögliche Projekte kommt vieles in Frage, letztendlich bleibt dies aber eine Entscheidung derjenigen, um die es geht. Eine vage Richtung sehen die Streetworker aber bereits jetzt: Da die jungen Leute sich gerne in der Gemeinschaft aufhalten, werden es wohl Projekte sein, die an Gruppen gerichtet sind, so David Mallinger. In einer weiteren Phase könne sich diese Streetwork-Arbeit auch auf junge Familien ausweiten. Alleinerziehenden Haushalten etwa Unterstützung und Beratung anzubieten, und über die bestehenden Angebote zu informieren etwa, könne eine weitere Dienstleistung der Abteilung sein.

Kurz: Die Streetworker agieren als Vermittler zwischen den Zielgruppen und der Stadtverwaltung. „Nicht zuletzt wollen wir den Stadtkern auch wieder zu einem attraktiven Ort für Passanten und die Geschäftsleute machen. So sollen auch diese ihre Bedenken und Bedürfnisse, ebenso wie die Einwohner aus den entsprechenden Vierteln, einbringen können", so Jean-Paul Reuter, Leiter des Office Social.

Zwei weitere Sozialarbeiter werden das Team ab Juli unterstützen, bis dahin wird wohl auch das Lokal fertig eingerichtet sein. Zwei Jahre wird das Pilotprojekt zunächst dauern, die Koordinatoren sind optimistisch: collecDIFF wird auch nach dieser Testphase weiterlaufen. Differdingen hat genügend Raum zu bieten – für alle.

Text: **Cheryl Cadamuro**
Fotos: **Philippe Reuter**

# À vos marques, prêts, partez!

Les vertus du sport en matière de santé physique et mentale ne sont plus à prouver. Encore faut-il que la pratique d'un sport soit accessible à tous.

Rendre le sport accessible à tous est l'une des missions principales du service de sport de la ville de Differdange. Pour ce faire, la ville n'a pas lésiné sur les moyens et elle peut désormais prétendre, sans vantardise aucune, que vous n'aurez plus aucune excuse pour vous soustraire à l'activité physique. L'initiative «Sport pour tous» se veut claire et nette, avec comme unique priorité, remettre les habitants de Differdange, mais aussi le reste de la population luxembourgeoise au sport, en proposant un large éventail de pratiques sportives mais surtout, et avant tout, en propageant l'envie de faire du sport pour combattre efficacement la sédentarité, qui reste malheureusement la cause de nombreux maux. «Nous proposons actuellement 19 activités sportives différentes, réparties dans 44 cours différents», révèle Maria Agostino, chef de département du service des sports de la ville de Differdange.

Au programme, yoga, gym, Pilates, sophrologie, Jombolo, qi gong, capoeira et pleins d'autres activités ludiques et amusantes. Les différentes pratiques sont bien évidemment encadrées par des moniteurs de sport professionnels. Onze en tout. Le tout réparti sur cinq salles, situées dans le Hall O, le Centre Gym Oberkorn, l'École Fousbann, l'École Prince Henri et l'École LMA Jenker. «Notre objectif n'est pas de concurrencer les clubs de sports existants. Au contraire, nous créons de la diversité en proposant des activités sportives nouvelles ou du moins différentes.»

Le yoga et le Pilates font déjà partie des activités favorites. Surtout que le choix non négligeable de pratiques sportives proposé permet d'organiser des séances destinées aux seniors ou aux enfants par exemple. Ainsi nos chères têtes blondes peuvent participer, dès l'âge de quatre ans, à un cours de capoeira, qui leur est entièrement dédié. Côté adultes, ceux qui préfèrent les activités en extérieur trouveront satisfaction en participant à une séance de Bootcamp. «Il est avéré depuis longtemps que le sport a des effets bénéfiques sur notre condition physique et sur notre santé. Et cela à tout âge. C'est un point très important.»

Mais l'accessibilité à l'activité physique n'est pas toujours évidente pour tous, surtout lorsqu'il existe des barrières d'ordre sociales ou même psychologiques. L'initiative «Sport pour tous» n'a pas pour but d'évaluer les performances de ses participants, au contraire. «On n'est pas du tout dans la compétition», rassure Maria. «Le but c'est bien évidemment de donner envie aux gens de faire du sport en toute simplicité et à un prix abordable. On

**Le yoga et les pilates font déjà partie des activités favorites.**









> « Le but c'est que ça leur plaise aussi. Nous proposons, les enfants disposent. »
>
> **Maria Agostino**

propose des cours tout au long de la journée afin que tout le monde puisse trouver un créneau qui lui convient. Un autre point important, c'est la découverte de pratiques sportives qu'on ne connaît peut-être pas encore et qu'on a envie d'essayer.»

La question de l'accessibilité au sport se pose également chez les jeunes et surtout ceux qui passent leur journée dans les différentes maisons relais. En collaboration avec la LUNEX (Université du Sport de Differdange), le service des Sports de la ville de Differdange prévoit, dès la rentrée prochaine, d'y faire entrer littéralement le sport. «On peut qualifier cette mission de médecine préventive », explique Maria Agostino. Il est primordial de donner accès aux activités sportives, à ces jeunes, qui malheureusement n'ont pas la possibilité de se rendre dans un club ou une salle de sport. Encourager les enfants des maisons relais à manger sain et à bouger c'est une chose, leur en donner la possibilité s'en est une autre.

«Dans une première phase, nous allons organiser des cours de sport avec l'aide d'associations locales, auxquels les enfants des maisons relais pourront participer s'ils le souhaitent. Tout particulièrement pendant cette période de pandémie, il est important de se bouger et de ne pas se laisser aller à ne rien faire. Et puis surtout, la possibilité de se dépenser via une activité sportive est très appréciée des jeunes. Le but c'est que ça leur plaise aussi. Nous proposons, les enfants disposent.»

Selon les informations dont dispose Maria Agostino, on constate régulièrement un manque d'activité chez ces jeunes, qui sont généralement demandeurs, mais dont les parents n'ont pas la possibilité de les emmener au sport, tout simplement parce qu'ils sont au travail par exemple. C'est pour cela que dans une deuxième phase, dont la date n'est pas encore connue pour l'instant, la ville de Differdange espère pouvoir organiser des moyens de transport, qui permettront aux jeunes des différentes maisons relais de pouvoir se déplacer dans un club de sport de leur choix et de revenir ensuite de façon simple et en toute sécurité. Voilà une initiative qui risque bien d'être couronnée de succès. \

Texte: **Jérôme Beck** \ Photos: **Philippe Reuter, Ville de Differdange (Service des Sports)**

**Plus d'informations et les inscriptions aux différentes sessions de sport: www.differdange.lu**



Notez que les inscriptions aux différentes activités sportives se font par session. Première session de septembre à décembre. Deuxième session de janvier à mai. Pendant la période estivale, du 4 juillet au 12 septembre, la ville de Differdange propose tous les dimanches des activités sportives gratuites en extérieur. Au programme, entre autres, du Nordic Walking, du yoga, des Pilates, du qi gong ou encore un Bootcamp. Vous pouvez consulter le programme complet sur internet.

TOP OPTIC
www.topoptic.lu
52, rue J.F. Kennedy
L-4599 Differdange
Tél.: 58 29 38
topoptic@pt.lu

POMPES FUNEBRES
HENKES
s.à r.l.
44a, Avenue Charlotte - L-4530 Differdange • Tél.: +352 58 83 31 • Fax: +352 58 92 22
Mobil: +352 621 156 055
e-mail: henkes@pt.lu • web: www.henkes.lu
Maison fondée en 1890
Cercueils, incinérations, formalités, transports nationaux et internationaux, service jour et nuit, articles funéraires

binsfeld
GARAGE
Mam Binsfeld fuert der gutt!
MAXUS
KIA
mazda
15, RUE DE NOERTZANGE - L-3860 SCHIFFLANGE - T. 54 50 55-1
1, Z.I. HANEBOESCH NIEDERKORN - L-4562 DIFFERDANGE - T. 54 50 55-1
WWW.GARAGE-BINSFELD.LU

# Pour l'amour du détail

L'église Sainte-Barbe à Lasauvage se trouve depuis un an en pleine rénovation. La fin des travaux est prévue pour l'automne prochain. La remise en état s'est faite principalement dans l'optique de redonner à l'église son apparence initiale.

Lasauvage, cet ancien village minier, entouré par la frontière française, se caractérise au niveau de l'apparence par deux aspects majeurs. Premièrement par ses rangées de maisons ouvrières situées dans la rue principale et la place Saintignon et deuxièmement par l'église Sainte-Barbe, qui comme beaucoup de gens l'affirment, compte parmi les plus belles du Grand-Duché. Construite vers 1894 par le comte Ferdinand de Saintignon, l'église de style néogothique a été classée monument national en 2017 et fut la première église au Luxembourg à avoir été désacralisée à la suite de la séparation de l'Église et l'État en 2019.

La commune de Differdange, propriétaire du bâtiment, s'est donné les moyens financiers pour rénover l'édifice et les travaux ont commencé début 2020. «On travaille depuis 2012 sur ce projet de rénovation», lance Manuel Lopes, architecte de la ville de Differdange. «Au moment où il était clair que la ville serait le nouveau propriétaire et que l'église serait utilisée dans le futur pour y organiser entre autres des concerts, des expositions et des lectures publiques, les choses se sont concrétisées. Avec cette rénovation, on essaie de remettre l'église dans son état d'origine, tout en intégrant les technologies aujourd'hui nécessaires à une salle multifonctionnelle.» La remise dans son état d'origine comprend entre autres la démolition de la sacristie qui a été construite dans les années cinquante, pour reconstruire une réplique de la sacristie d'origine.

Pour planifier et réaliser un chantier d'une telle envergure, tout commence par une recherche. «Le but de cette recherche a été de trouver des documents qui témoignent du passé de l'église et surtout de son état initial. Dans ce contexte, il faut savoir que l'église a déjà été rénovée plusieurs fois depuis sa construction. Les recherches vous permettent de faire









**Pour planifier et réaliser un chantier d'une telle envergure, tout commence par une recherche.**

évoluer l'état de vos connaissances sur le bâtiment. L'église est construite sur un terrain instable et elle s'est affaissée. On a constaté que cet affaissement date de l'époque de la construction du bâtiment et qu'ils ont voulu éliminer la différence de niveau avec des joints d'une épaisseur différente. Ça se voit à l'œil nu, si vous regardez la façade», souligne Manuel Lopes.

La reconversion en lieu public est liée à certaines contraintes. Par exemple, la porte principale doit normalement se laisser ouvrir vers l'extérieur, ce qui n'est pas le cas pour les anciennes portes de l'église. «On a dû demander une dérogation auprès des instances compétentes, parce que la priorité absolue était de garder les portes originales, qu'on a bien sûr retapées», explique l'architecte. La rénovation de la «Bäerbelekierch» touche quasiment tout le bâtiment. Ça va de la toiture en passant par les fenêtres jusqu'à la dalle au sol. «On peut dire qu'on a quasiment un bâtiment neuf, même si on a préservé l'apparence de l'église.»

Si tout se passe comme prévu, les travaux vont se terminer en automne. «Ce qui est très particulier pour un chantier comme celui-ci, c'est que beaucoup de détails doivent être réglés sur place parce qu'un tel chantier génère plus d'imprévus que la construction d'un nouveau bâtiment. Et même si vous dessinez beaucoup de plans avec les petits détails, il y aura toujours des travaux qui ne pourront pas être effectués comme initialement prévu sur les plans. Sur un tel chantier, il faut des travailleurs et des sociétés passionnés par ce genre de travail. Des gens qui aiment ce qu'ils font et qui recherchent la perfection jusque dans le moindre détail.» Une vérité qui compte pour tous les métiers. \

Texte: **Hubert Morang** \ Photos: **Philippe Reuter, Commune de Differdange**

# Neues Leben für altes Eisen

Differdingen mausert sich. Von der Arbeiter- und Industriestadt zum Ausflugsziel für Wanderer und Radfahrer ist es ein weiter Weg. Doch mit dem Fond-de-Gras und Lasauvage ist die Stadt auf einem guten Weg – ohne dabei die Geschichte zu vernachlässigen.

Es ist Sonntag, die Sonne scheint und die Reihe an Autos, die einem auf dem Weg durch das satte Grün am Titelberg entgegenkommt, zeigt, hier versteckt sich etwas. Mitten im Wald, in einer Talsenke am Ende der Straße ist der Minettpark gut besucht: Familien, Radfahrer, Jogger, Wanderer, junge und alte Paare – der Parkplatz direkt am Eingang macht das Ausflugsziel auch für weniger gehfreudige Ausflügler erreichbar – erkunden die Vergangenheit von Differdingen inmitten des idyllischen Grüns. Restaurant und Café neben dem Museum laden zum Verweilen ein.



Umrahmt von Wald, zwischen Erdbeerblüten und allerhand Wildkräutern, lugen die stählernen Überreste einer fast vergessenen Zeit hervor. Moos überwuchert die Bahngleise, die frühjahrsgrünen Äste hängen tief, als wolle der Wald eine Ära vergessen machen und zeigen, jetzt fängt etwas Neues an. Schritt für Schritt erobert sich die Natur diesen Ort zurück, den sich in einem früheren Eroberungszug der Mensch zu eigen machte. Aus dem Fond-de-Gras hat Differdingen viel Nutzen und einen großen Teil seiner Identität geschöpft. Jahrzehntelang prägte der Tagebau die Wirtschaft und Gesellschaft der Südgemeinde.

Das möchte die Gemeinde Differdingen in Erinnerung rufen. „Dieses Erbe droht, in Vergessenheit zu geraten", sagt Lynn Bintener vom Service Culturel der Gemeinde. „Die Minenarbeiter waren wichtig, ohne sie hätte die Schmelz auch nicht funktioniert." Dennoch, die Ära Stahl ist präsent, im Gedächtnis wie im Stadtbild. Noch immer sind die letzten Öfen am Stadtrand in Betrieb. Die Minen hingegen muss man suchen. Genau das tut die Gemeinde Differdingen. „Rund um Differdingen unter dem Boden sieht es aus wie ein Schweizer Käse", erklärt Bintener. Immer wieder werden Mineneingänge und Tunnel entdeckt. „Wir prüfen jetzt, was wir wieder in Stand setzen können. Wir möchten die Leute darauf aufmerksam machen, welche Bedeutung der Tagebau für Differdingen hatte. Man vergisst über die Stahlindustrie immer wieder, wie wichtig die Minen waren."

Um dieses kulturelle Erbe erlebbar zu machen, entsteht im Minettpark Fond-de-Gras ein Erlebniszentrum. Schon seit einigen Jahren können Neugierige auf verschiedene Arten das Industrieerbe erkunden. Vor zehn Jahren wurde die Minengrube im Fond-de-Gras wieder instandgesetzt. Knapp hundert Meter können Besucher auf den Spuren der Minenarbeiter durch den Untergrund tapsen, in der Grube klärt eine Dauerausstellung über die Arbeit in den Minen auf. Geführte Besichtigungen werden angeboten. In der historischen Eisenbahn, die den Fond-de-Gras mit dem Bahnhof in Petingen verbindet, kann man dem Weg des Eisenerzes folgen, dampfend und pfeifend fährt sie Besucher durch den Wald.

**Die Ära Stahl ist präsent, im Gedächtnis wie im Stadtbild. Noch immer sind die letzten Öfen am Stadtrand in Betrieb.**



## Drei Fragen an...

# Robert Mangen,

## Schöffe für Tourismus



**Wie ist Ihre Zukunftsvision für den Tourismus in Differdingen?**

Differdingen war durch die Industrie bisher nicht richtig touristisch aktiv, doch es liegt sehr schön im Grünen. Jetzt, da all die Minen geschlossen sind und die große Eisenindustrie ein Ende gefunden hat, nimmt die Natur wieder Überhand. Davon können wir profitieren, um Differdingen touristisch attraktiv zu machen. Ich fände es schön, wenn die Leute irgendwann den Weg nach Differdingen finden. Wir möchten das Bild der Arbeiterstadt behalten, aber es mit der Zukunft verbinden. Man kann hier sehen, wie man früher gearbeitet hat und wie das heute ist. Alte Arbeitsstätten können wir heute für den Tourismus nutzen und vor allem Jugendlichen dieses Wissen vermitteln, sodass es nicht verloren geht. Das Ganze kann man auch mit der Natur verbinden. Differdingen ist von einem grünen Ring umgeben, die Natur kommt zurück an den Orten, die von den Menschen nicht mehr genutzt werden. Eine ganz andere Pflanzen- und Tierwelt kommt zum Vorschein. Wir können einen sanften Tourismus anbieten. Es wäre schön, wenn wir im Süden ein Netz aus Wanderwegen aufbauen können, wie die Traumschleifen in Deutschland. So können die Leute eine Nacht Station machen, in einem der Minenhäuser in Lasauvage zum Beispiel, und am nächsten Tag weiter. Das wird auch in Zukunft gefragt sein, auch vor dem Hintergrund der Pandemie.

**Hätte Differdingen das schon viel früher angehen sollen?**

Das ist etwas, das sich progressiv entwickelt. Differdingen war sehr lange als Arbeiterstadt bekannt, jetzt muss langsam gedanklich bei den Leuten ankommen, dass es in eine andere Richtung geht. Auch ist es schon heute nicht mehr hundertprozentig nur Arbeiterstadt. Durch die École internationale, die Lyzeen und Schulen ändert sich das Stadtbild jetzt schon. Auch durch die Uni Belval kommen andere Leute, andere Nationalitäten. Es wird ein bisschen mehr Englisch in Differdingen gesprochen, was vor ein paar Jahren nicht der Fall war. Wir ziehen mit dem Viertel um das Plateau du Funiculaire weniger die Arbeiterbevölkerung an als mehr die Mitarbeiter der Uni und Schulen. Auch das Science Center gibt der Stadt eine andere Attraktivität. Das ist eine langsame Entwicklung, die wie eine gute Frucht reifen muss. Wir bekommen jetzt das UNESCO-Biosphäre-Label und Esch2022 steht vor der Tür. Da steht mehr Energie zur Verfügung, wir wollen uns da einbinden.

**Wie planen Sie, den Stadtkern attraktiver zu gestalten?**

Das Zentrum von Differdingen ist immer noch nicht so attraktiv. Aber wir sind dabei, das aufzuwerten. Wir haben zum Teil sehr schöne Häuser, die lange vernachlässigt wurden. Seitdem ich in Differdingen bin, seit fast 30 Jahren, stehen die gleichen Häuser leer. Wir versuchen Investoren heranzukriegen, um die leerstehenden Gebäude wieder lebendig zu machen. Die Gemeinde versucht außerdem, sie aufzukaufen, zu renovieren und für andere Zwecke zu verwenden. Das ist kostenintensiv, aber gibt keinen anderen Weg, um den Stadtkern wieder zu beleben. Es gibt schon viele Hilfen um die Fassaden zu renovieren. Auch die Geschäftswelt bauen wir auf. Wir überlegen, die Innenstadt autofrei zu gestalten, um bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Das sind viele kleine Puzzlesteine. Ich bin immer sehr ungeduldig und Politik geht manchmal sehr langsam. Man muss Rücksicht nehmen auf verschiedene Leute, auch gesetzlich. Aber ich denke, wenn wir das innerhalb von sieben Jahren durchziehen können, haben wir etwas erreicht.





Das idyllische Tal ist reizvoll für Wanderer und Radfahrer. Für Aktive ist die Südgemeinde ein idealer Ausflugsort – rund herum Wald, ein so großes Naherholungsgebiet am Stadtrand ist ein Schatz. Damit sich Wanderer darin noch besser zurechtfinden, sollen alle Wege neu beschildert werden, die gesamte Infrastruktur wird überarbeitet. Die neue Ausschilderung gliedert sich in den nationalen Plan zur Ausweisung von Wanderwegen ein und kommt pünktlich zum Escher Kulturjahr 2022. Auch das Fahrradnetz wir neu überarbeitet – mit der Minett-Cyclingtour als Highlight.

Was im Fond-de-Gras schon steht, soll auch in Lasauvage wachsen. Die Gemeinde hat ein neues Konzept ausgearbeitet, um den Anziehungspunkt touristisch auszubauen. Innerhalb des kommenden Jahres soll eine Ferienunterkunft in einem ehemaligen Minenarbeiterhäuschen entstehen und in Zukunft Wanderer des Minetttrails empfangen. Ein eigener thematischer Wanderweg soll das Tal zudem erlebbar machen und Geschichte wie Folklore des Ortes samt Minenarbeitern, Arbeiterhäuschen und der mystischen wilden Frau vermitteln. Etwa 15 Wanderwege gibt es jetzt schon rund um Differdingen, viele davon grenzüberschreitend. Langsam, wie das Gras über die Schienen wuchert, soll sich das Image Differdingens hin zu einem Anziehungspunkt für Aktivtouristen entwickeln. \

Text: **Franziska Peschel** \ Fotos: **Ville de Differdange, Isabella Finzi (Editpress)**



# Wo kommt meine Gurke her?

Seit einem Jahr landet auf den Tellern der Schulkantinen Bio-Gemüse, in Differdinger Boden gewachsen. Dafür sorgt Sabrina Zumba – mit guter Laune und viel Engagement.

Hinter dem Friedhof am Hügel liegt der Hof von Sabrina Zumba. Seit über sieben Jahren betreibt sie dort Bio-Landwirtschaft. Alles, was sie anpflanzt, landet in den Bäuchen der Differdinger Schüler. Das waren im letzten Jahr unter anderem 450 Kilogramm Tomaten, Kohlrabi, Kohl, Salate – roter, grüner, krauser, glatter, knackiger und weicher – Vielfalt ist in Sabrinas Gemüsegarten Pflicht.

Seit 2014 betreibt sie den einzigen Differdinger Bio-Bauernhof „Les p'tits choux". Zuvor hatte Sabrina Zumba 13 Jahre lang als Buchhalterin gearbeitet. Dann trieb es sie wieder raus. „Mir geht es gut draußen. Selbst, wenn es eisig kalt ist." Enkelin von Landwirten und Tochter von Gärtnern, wollte sie das eigentlich nie machen, aber „nun ja, so spielt das Leben, jetzt bin ich hier." Man kommt von seinen Wurzeln nicht los. So begann ihre Geschichte in Differdingen und vor einem Jahr drohte sie zu enden. Die Selbstständigkeit als Landwirtin fraß zu viel Zeit und Kraft, sie war bereit, den Betrieb aufzugeben, um mehr davon ihrer Familie zu widmen. Als die Gemeinde mit einer Idee kam.

Die Ernährung der Kinder ist eine Priorität der grünen Stadtregierung. Lokal, Bio, gesund. Also alles, was Sabrina macht. Die Gemeinde setzte ihr eine Mitarbeiterin an die Seite – und könnte wohl niemand besseren finden als Sabrina Zumba, um die Kinder mit lokalem Gemüse zu versorgen. Schon als Sabrina noch für Privatleute in Differdingen produzierte, konnten Kinder und Erwachsene ihr Land erkunden, viele Kinder, die ihre Eltern zum Einkauf begleiteten, fragten, „Hey Sabrina, kann ich dahinten hin?", und rannten zwischen den Beeten hin und her auf der Suche nach Interessantem. Regelmäßig veranstaltete sie pädagogische Angebote für Schulklassen – Unkraut jäten, ernten, pflanzen. „Man muss das Interesse der Kinder wecken", sagt Sabrina Zumba. „Sie sind neugierig und wollen die Gemüsesorten probieren, die sie nicht kennen, wenn sie wissen, wie das aussieht."

Rotkohl, Grünkohl, Weißkohl wachsen in sauberen Reihen, Kohlrabi ist auch dabei, dazwischen vereinzelt Kräuter und Erdbeerpflanzen. Im Gewächshaus bereitet sie Setzlinge Salat vor. Einige Sprösslinge stehen schon draußen auf dem Feld und außerdem dicke Lauchstangen aus dem letzten Jahr, denn da waren sie etwas zu mager zum Ernten.

„Das Ziel ist, für die Schulkantinen so viel Gemüse wie möglich in eigenem lokalem Anbau zu produzieren und nicht auf andere Anbieter zurückgreifen zu müssen", erklärt Laura Pregno, Schöffin für Umwelt, Verkehr und Stadtentwicklung. „Momentan produzieren wir 3,5 bis vier Tonnen Gemüse, 60 Sorten. Das geschieht in Absprache mit der Küchenleitung. Denn man muss sehen, was die Kinder überhaupt essen und was in der Küche gebraucht wird."



Bei einigen Dingen musste Sabrina sich umstellen. „Ich pflanze keine Kartoffeln mehr, denn um Kartoffeln für 1500 Kinder zu schälen, kann man um sechs Uhr morgens anfangen.“ Dafür kommt auf den Teller vieles, was es nicht im Supermarkt gibt. „Ich lege ihnen rote und grüne und gelbe Tomaten in den Korb, in Herzform, in Birnenform, lange und ovale, rote Bete, gelbe Bete, gelbe Karotten. Die Vielfalt der Natur eben.“

Drei Minuten Fahrweg legt Sabrinas Gemüse zurück, ehe es in der Großküche der Grundschulen landet. Dabei entsteht kein Verpackungsmüll, sie nutzt kein Plastik. „Klar, es ist extra Arbeit für die Küche“, weiß Sabrina Zumba. „Eine Tüte TK-Bohnen öffnen geht schneller als schnippeln.“ Dafür wird frisch gekocht und die Mahlzeiten liegen nicht lange im Behälter. Einige Schulen und Maisons Relais haben eigene Küchen direkt neben dem Speiseraum. „So kann der Koch auf die Kinder eingehen – und sie sehen auch, dass das gekocht wird“, sagt Laura Pregno. „Wir legen sehr viel Wert drauf, die Schüler in die Prozesse einzubinden. In der Naturschule Lasauvage und den Schulgärten zeigen wir den Schülern, dass die Karotte nicht im Glas wächst, sondern sie braucht Wasser, Erde und Sonne. Das kommt auch gut an.“

Mit Sabrinas Bio-Hof kann dieses Angebot ausgebaut werden. Sabrina Zumba pflanzt und erntet für die hungrigen Bäuche der Differdinger Schüler – und auch für ihre Köpfe. Ihr ist wichtig, nicht nur Hunger zu stillen, sondern genauso Wissensdurst und Neugier. Die Ideen dafür gehen ihr nie aus. Für die Rentrée plant Sabrina Zumba ein neues Projekt mit den Schülern. Vom Samenkorn bis zum Teller lautet das Motto. „Sie kommen hierher, suchen sich ein Gemüse aus und pflanzen die Samen selbst ein, Kürbiskerne zum Beispiel. Sie sollen selbst die Hände in die Erde stecken, regelmäßig gießen, die Pflanze aufziehen, irgendwann ernten und anschließend mit der Küche gemeinsam kochen. Beim Aufschneiden kommt die große Überraschung: Da ist ja wieder der Kern drin.“



Sabrina Zumba (r.) und eine Mitarbeiterin ernten den Lauch.

Bei alldem möchte sie den Kindern ihre Philosophie vermitteln: die Arbeit mit der Natur, in respektvollem Umgang mit Vögeln, Insekten und dem Boden. Interessierten erklärt sie ihre Fruchtfolgen, die den Boden gesund halten. Noch immer liegt ein Feld auf Sabrinas Hof unter der Winterdecke aus gefallenen Herbstblättern.

Und noch dahinter, ganz am Rand steht der Fenchel. „Der versteht sich nicht mit den anderen“, erklärt Sabrina. „Das ist ein bisschen wie in einer Nachbarschaft. Es gibt einige, die verstehen sich mit jedem, manche nur mit bestimmten, andere mögen keinen leiden.“ Deshalb ist neben dem mürrischen Fenchel nur ein Platz für Basilikum. Den hält er aus. \

Text: **Franziska Peschel** \ Fotos: **Philippe Reuter**

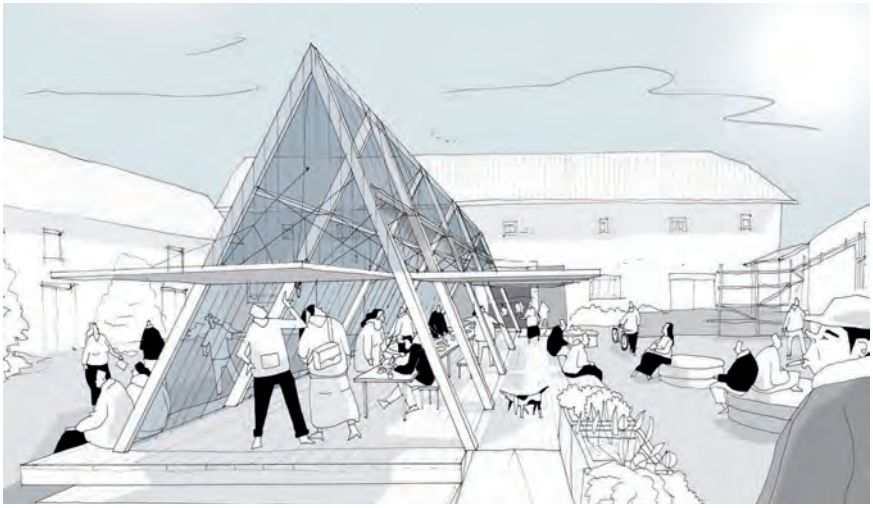


# L'embarras du choix

Une commune et une ville vivent aussi grâce à une offre culturelle diversifiée. Réjane Nennig, chef de service du département culturel et Lynn Bintener, coordinatrice pour les projets dans le cadre de la capitale européenne «Esch 2022», expliquent les grands axes de cette offre.

En mars de l'année dernière, la pandémie atteint le Luxembourg et met fin au quotidien tel que nous le connaissions. Tous les secteurs sont touchés, mais certains vont mettre plus de temps avant de pouvoir enfin redémarrer leur activité. Entre autres la culture. «Les restrictions nous conduisent à l'annulation d'une minorité de spectacles. Ce sont souvent des artistes de l'étranger qui ont des difficultés à venir au Luxembourg. La majorité est heureusement reprogrammée. Nous, de notre côté, nous continuons à organiser pas mal de choses que ce soit à l'Aalt Stadhaus ou dans nos galeries d'art», lance Réjane Nennig. Le week-end prochain (du 28 au 30 mai) se tiendra notamment le 1er Salon de la sculpture dans les murs du Hall O à Oberkorn et en parallèle se déroulera la 8e édition du symposium de sculpture (jusqu'à dimanche), sur le terrain de l'ancien centre sportif à Oberkorn. Des sculpteurs y forment des œuvres en acier sous le thème «Heat vs. Cold».





Un autre week-end à retenir est celui des 10 et 11 juillet. Le «Blues express» sera de retour – après une année de pause à cause du Covid. «Nous allons programmer des concerts live pour un public plus petit que d'habitude, tout en respectant toutes les restrictions sanitaires en vigueur. Ces concerts seront également retransmis via Internet», explique la chef de service du département culturel.

La programmation en temps de pandémie ne pose pas trop de problèmes, affirme Réjane Nennig, même si elle avoue que c'était difficile surtout avec les artistes français à cause des restrictions plus sévères dans leur pays. «Mais peu à peu, la normalité revient. Et certains artistes nous proposent de les programmer.» Dans ce contexte, il faut savoir que la programmation d'artistes français ou francophones joue un rôle majeur dans l'offre du centre culturel «Aalt Stadhaus». Réjane Nennig révèle: «Le public répond plus souvent présent pour les artistes en langue française que pour des spectacles dans une autre langue. Cependant, nous invitons quand même de temps à autre des artistes germanophones et nous proposons de plus en plus des spectacles en langue anglaise. Surtout, parce que le public devient de plus en plus cosmopolite.» La programmation au «Aalt Stadhaus» est axée principalement sur les comédiens et sur l'humour. Un choix conscient afin de ne pas trop concurrencer les autres centres culturels du bassin minier.

Qui dit culture, dit aussi «Esch2022». La commune de Differdange participe avec plusieurs projets à cet événement qui se déroule à Esch/Alzette, mais aussi dans les communes avoisinantes. «Environ trente projets seront réalisés dans le cadre d'Esch2022. Cinq de ceux-ci ont été initiés par la commune. Le plus grand se déroulera au Lommelshaff. Le projet tourne autour de la collecte de la mémoire du Lommelshaff et du patrimoine agricole. Aussi, parce que peu de gens associent Differdange à l'agriculture. Dans ce cadre on construira dans la cour un pavillon en bois qui nous servira à réaliser plusieurs événements et ateliers, tous en relation directe avec l'agriculture, l'environnement et la durabilité» lance Lynn Bintener, coordinatrice pour les projets dans le cadre de la capitale européenne «Esch2022».

Un autre projet intitulé «DiffMix» se veut encore plus participatif. Lynn Bintener explique: «Nous avons identifié des espaces publics, où des artistes vont intervenir. Mais c'est aux gens qui habitent autour de ces espaces de choisir eux-mêmes l'artiste qu'ils souhaitent accueillir ainsi que le projet qui sera réalisé sur place. Une installation, du street art, peu importe.» Le projet «Pimp my access», également initié par la commune, a pour but de rendre les rampes et plans inclinés destinés aux personnes en fauteuil roulant plus attractifs en laissant place à la créativité. «Souvent, ces rampes sont très tristes et très peu attrayantes. Nous allons y remédier.» Bien sûr, le passé sidérurgique et notamment l'exploitation minière de Differdange ne sont pas oubliés dans le cadre d'«Esch2022». Un projet vise à numériser la mine Renkert et de la rendre accessible de façon virtuelle. «Cette mine a été abandonnée avant la Deuxième Guerre mondiale. La particularité est qu'elle est restée quasiment intouchée depuis son abandon.» La créativité des enfants sera mise à l'honneur avec la «KreativWoch». Ce projet, qui n'a pas été retenu par les responsables de «Esch2022», vise à initier les enfants à l'univers créatif. Ils seront épaulés dans leur découverte par plusieurs artistes. Les mois à venir offrent donc de beaux jours au niveau culturel. A vous d'en profiter. \

Texte: **Hubert Morang** \ Photos: **Lisa Bildgen, Lukas Hamilcaro**

**Plus d'informations:**
**www.stadhaus.lu**
**www.bluesexpress.lu**



# Im Dienst der Senioren

Älteren Einwohnern mit Rat und Tat zur Seite stehen und zur aktiven Teilhabe am Gemeindeleben animieren: Bei Senior Plus stehen die Bedürfnisse der älteren Einwohner Differdingens im Fokus.

Rund 4.500 Senioren, also Menschen über 60, leben in Differdingen. Bei Fragen rund ums Alter können sie – und ihre Angehörigen – sich an Senior Plus wenden. Corinne Lahure, Emina Ceman und Nadine Breuskin, die drei Mitarbeiterinnen, wissen, welche Formulare es für den Alters- oder Pflegeheimantrag braucht, was es mit einer Vormundschaft auf sich hat und ab wann eine Anmeldung für das Notrufsystem Sinn macht. Veranstaltungen wie die Rentnerfeier, Journée du Grand-Âge, Senioren Speeddating und Thé dansant, um nur einige zu nennen, gibt es zwar bereits länger, das Angebot von Senior Plus geht aber noch einen Schritt weiter: „Auch die älteren Bürger sollen ihren Platz in der Gemeinschaft haben – und sich dort sicher fühlen. Dafür setzen wir uns mit Senior Plus ein, denn das Bedürfnis ist definitiv vorhanden“, so Robert Mangen, Schöffe (CSV).



Corinne Lahure, Nadine Reuskin (mit Grizzly) und Emina Ceman von Senior Plus stehen Senioren und deren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Einrichtung der Abteilung geht zurück auf eine Studie, die 2013 durchgeführt wurde. Wie es um das Wohlbefinden der älteren Generationen in der Gemeinde steht, wollten Psychologiestudenten im Rahmen der Studie „Intégration sociale et situation de vie des personnes âgées à Differdange“ gemeinsam mit einer Sozialarbeiterin in Differdingen herausfinden. „Was stört Sie in Ihrem Viertel? Wo gibt es Verbesserungsbedarf?“, mit solchen und ähnlichen Fragen versuchten sie herauszufinden, wo der Schuh drückt. Das Ergebnis: Die meisten seien zwar nicht komplett isoliert, doch eine aktive Teilhabe am öffentlichen Geschehen, etwa in Vereinen, würde dennoch eher weniger wahrgenommen. Ein Grund zu handeln, befanden die Stadtverantwortlichen damals. Und so wurde das anfangs noch vom Office Social und der Fondation „Oeuvre Grande Duchesse-Charlotte“ finanzierte Pilotprojekt „Senior Plus“ von der Gemeinde übernommen.

Beratung, Unterstützung und Informationen rund um altersbedingte Angelegenheiten stehen seither auf dem Tagesprogramm der Mitarbeiterinnen. Mit dem Ausbruch von Corona kamen allerdings weitere Herausforderungen auf das Team zu. „Wir mussten uns schnell überlegen, wie wir unseren Schützlingen zur Seite stehen können. Also entschlossen wir uns kurzerhand dazu, die Einkäufe für sie zu übernehmen. Dieses Angebot haben wir mit dem CIGL, der die Einkäufe



Jean-Paul Reuter ist der Leiter des Département Social, das unter anderem die Abteilung Senior Plus verwaltet.

## Neue Studie

Weil das Wohlbefinden der Senioren weiterhin im Fokus bleiben soll, war Anfang Mai eine weitere Studie der Universität Luxemburg, in Zusammenarbeit mit Senior Plus, gestartet. Das Thema: „L'intégration des séniors au sein de la commune de Differdange".

erledigte und auslieferte, innerhalb von zwei Tagen auf die Beine gestellt", erzählt Corinne Lahure, Leiterin von Senior Plus. Das Angebot kam an. „In der ersten Woche erhielten wir rund 60 Bestellungen, das Telefon klingelte ununterbrochen", so Emina Ceman. Der „Akafsservice" wurde beibehalten, vor allem für die, die sonst niemanden haben, der das für sie erledigen kann.

Dabei sah das Programm, bevor Corona ausbrach, eigentlich etwas anders aus. Mit dem Boma-Bopa-Service etwa sollten ältere Einwohner die Möglichkeit bekommen, Kontakte mit Familien zu knüpfen, die im besten Fall zu Freundschaften und gegenseitiger Unterstützung im Alltag führen könnten. Die dazu vorgesehenen Kurse, geplant für Juni 2020, fielen aber flach. Die Pandemie hat aber nicht nur diesen Plan über den Haufen geworfen, auch aus dem Vorhaben, jüngere Senioren auszubilden, damit sie andere, noch ältere Mitbürger ehrenamtlich betreuen könnten, wurde nichts. Vorerst.

Die Senior-Plus-Mitarbeiterinnen gaben sich aber nicht geschlagen, und haben kurzum neue Projekte auf die Beine gestellt. Ganz neu dabei ist etwa Grizzly. Der Hund von Nadine Breuskin begleitet die Senior-Plus-Mitarbeiterin bei Hausbesuchen – wenn die Senioren das denn möchten. Seine Aufgabe: Kontaktaufnahme und Vertrauensaufbau zu erleichtern. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit. „900 Einwohner in Differdingen sind über 80 Jahre alt, gut 60 von ihnen leben sozial komplett zurückgezogen, haben niemanden, der sich um sie kümmert. Also sehen wir, falls die betreffenden Personen das auch möchten, nach dem Rechten und unterstützen sie dabei, einen Weg zurück in die Gemeinschaft zu finden", erklärt Corinne Lahure.

## Ein wichtiger Ansatz: Begleitung und Unterstützung.

Ein wichtiger Ansatz: Begleitung und Unterstützung. Auch für die, die zwar noch Unterstützung ihrer Familie haben, ansonsten aber eher zurückgezogen leben. „Viele Senioren trauen sich zum Beispiel nicht allein in den Club Senior, deswegen bieten wir an, sie bei den ersten Besuchen dorthin zu begleiten." Der Grund: „Ältere Menschen sollen einfach die Möglichkeit haben, aktiv zu werden und sich in das Gemeindeleben miteinzubringen", so Robert Mangen.

So war denn auch er es, der auf die Idee kam, einen Seniorenrat zu gründen. „Bisher sind nur fünf Mitglieder für ganz Differdingen aktiv, wir wären froh, wenn sich mehr Leute einbringen würden. Mit vier bis fünf Teilnehmern pro Stadtviertel könnte eine Art Vermittlungs-Netzwerk entstehen, bei der die Seniorenräte als Ansprechpartner fungieren und die Sorgen und Nöte an die Stadtverantwortlichen weitergeben", erklärt er. Ideen und Vorschläge rund ums Gemeindeleben, etwa zur Verbesserung des öffentlichen Transports, könnten so viel schneller umgesetzt werden.

Apropos Transport. Neben dem Diffbus ist seit vergangenem September auch der Dinola, eine Art „Ruffbus" speziell für Senioren im Einsatz. Er tingelt auf Abruf in Differdingen, Niederkorn, Oberkorn und Lasauvage umher und bringt Passanten bei Bedarf auch ins „Centre Hospitalier Emile Mayrisch" (CHEM) und wieder nach Hause. Im Idealfall könnten bei diesen Fahrten vielleicht sogar neue Bekanntschaften oder Freundschaften entstehen – und so dazu beitragen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln, so Jean-Paul Reuter, Leiter des Département Social.

Doch egal ob Hausbesuche mit Hund, Vorträgen zum Renteneintritt oder Pflegeversicherung, Beratungsangebote rund ums Alter oder Begleit- und Einkaufsservice, so unterschiedlich die einzelnen Projekte von Senior Plus auch sind, sie alle haben eines zum Ziel: den Senioren in der Gemeinde den Platz im Gemeinschaftsleben einzuräumen, der ihnen zusteht. \

Text: **Cheryl Cadamuro** \ Fotos: **Philippe Reuter**




# Des projets sans fausse note

En 25 ans, l'École de Musique de la ville de Differdange est devenue une structure d'envergure, proposant un enseignement de qualité à ses élèves tout en faisant éclore une véritable passion pour la musique sous ses formes les plus variées. Malgré la crise sanitaire, l'école s'est lancée dans des projets considérables.

Quand on pénètre dans l'École de Musique de Differdange, qui se situe au deuxième étage de l'«Aalt Stadhaus», on découvre une véritable petite fourmilière, qui malgré les restrictions liées au Covid-19, continue de faire résonner quelques notes de gaieté, en ces temps pas toujours très joyeux. Les salles sont grandes et lumineuses, et comme dans une ruche, les musiciens et les chanteurs en herbe s'y replient avec leur professeur pour répéter, toujours et encore, inlassablement les mélodies les plus variées. Il est un fait que les installations et le nombre considérable d'instruments qui peuplent les différentes salles de répétition ont de quoi impressionner. Instruments à vent, à cordes, sans oublier les percussions. Il y a de quoi former un véritable orchestre philharmonique. Transmettre, créer, inventer, échanger, l'École de Musique propose un mélange intéressant des genres, dont le dénominateur commun reste bien évidemment la musique. Un lieu en pleine effervescence, autant dans le domaine de l'apprentissage que dans celui de la culture musicale.

«On compte 850 élèves», révèle Rudi De Bouw, le directeur de l'École de Musique. «80 pourcent sont des enfants.» 35 enseignants, tous spécialisés dans des domaines musicaux variés, transmettent leurs talents aux enfants à partir de quatre ans. Les cours sont principalement réservés aux enfants de la commune de Differdange et à ceux des communes environnantes. Mais avant tout, l'École de Musique permet l'accès à l'apprentissage de la musique à tous, grâce notamment à des tarifs défiant toute concurrence. «Nous avons également un département qui est entièrement dédié aux adultes», révèle le directeur. «Ce sont des cours du soir. Chacun a le loisir de venir apprendre à

jouer d'un instrument chez nous. Il n'y a pas de limite d'âge.»

Rudi De Bouw, qui est intarissable quand il s'agit de parler de musique, n'est pas du genre à se reposer sur ses lauriers. Depuis le mois de mai de l'année dernière, l'école s'est lancée dans la réalisation d'un projet pédagogique qui a pour but de mettre en lumière ses élèves, leur personnalité et bien évidemment leur talent. Un projet aussi ludique qu'impressionnant de par son envergure.

«On a décidé de tourner des vidéos professionnelles, afin de montrer ce que nous savons faire et de quoi nos élèves sont capables.» Un savant mélange entre reportage et clip vidéo, qui, il faut bien l'avouer, vous en met plein les yeux et les oreilles. N'allez pas croire qu'il s'agit ici d'un travail d'amateur. On est bien loin de l'amateurisme, on frôle même la perfection en matière de réalisation et de performance artistique. Ce projet et le fruit d'une magnifique collaboration entre différents acteurs du domaine de la musique et de l'audiovisuel. Un véritable échange, qui permet à l'école de s'offrir une vitrine vers l'extérieur, comme une fenêtre qui permettrait de voir ce qui se passe à l'intérieur, derrière les coulisses. «Dans une première phase, on se rend dans un studio d'enregistrement, afin de mettre la musique ou le chant en boîte.» Pour ce faire, Rudi De Bouw fait appel à plusieurs studios d'enregistrement, notamment le «Sonotron», un studio d'enregistrement ouvert à tous les musiciens, amateurs ou professionnels, qui se trouve à quelques pas de l'Ecole de Musique, au «1535°», cette plateforme interactive située dans les anciens bâtiments de l'Arbed et qui donne l'opportunité à tous les métiers créatifs de pouvoir profiter d'un espace adéquat à la création. «Ensuite, on travaille avec une équipe de tournage, elle aussi située dans les locaux du '1535°'», révèle Rudi De Bouw. «Elle nous produit les vidéos clé en main. C'est un travail de longue haleine, car rien que pour le tournage, il faut compter en général une journée.»

À la fin du montage, il reste une vidéo au rythme dynamique, qui ne dépasse jamais les trois minutes, afin de ne pas lasser les internautes. Pour l'heure, huit vidéos ont été tournées et sont disponibles sur le site internet de l'école, ainsi que sur les réseaux sociaux qui s'y rattachent. D'autres suivront prochainement. Dans les prochains mois, les élèves de l'École de Musique vont commencer les répétions d'un autre projet d'envergure dans le cadre d'«Esch2022». «Avec l'association des écoles de musique du Grand-Duché de Luxembourg (AEM), dont nous faisons partie, nous allons organiser pour le mois de mai de l'année prochaine un festival européen de musique pour la jeunesse qui s'appellera 'Remix22'.»

Pour être précis, il s'agit du 14e festival européen de musique pour la jeunesse, qui se déroulera du 25 au 28 mai 2022 au cœur même de la capitale européenne de la culture, à Esch-sur-Alzette. Mais pas seulement. 500 concerts seront donnés à travers tout le pays durant ces trois jours de fête, avec plus de 3.500 participants issus de 23 pays européens. Il s'agit d'un véritable échange musical et culturel entre ces jeunes musiciens d'Europe et qui permet de promouvoir l'esprit européen. «C'est un énorme projet, qui demande une énergie phénoménale pour le mettre sur pieds», révèle fièrement Rudi de Bouw, le directeur de l'École de Musique. «Et nous sommes très fiers d'y contribuer.» \

Texte: **Jérôme Beck** \ Photos: **Philippe Reuter**

**Plus d'informations:**
**Les vidéos et les formulaires d'inscription pour la rentrée prochaine sont disponibles sur www.edmdifferdange.lu**





# Zum Wohle des Kindes

Mit neuen Konzepten neue Wege zu gehen, ist nicht unbedingt selbstverständlich. Für die Grundschulen in Differdingen verändert sich zurzeit viel. Sowohl baulich als auch inhaltlich.

Fünf Grundschulen für 2.836 Schülerinnen und Schüler gibt es in Differdingen. Die meisten Schulen sind gleich in mehreren Gebäuden untergebracht. Da muss immer irgendwo saniert, renoviert und umgebaut werden, sagt Elke Peterhänsel, Ingenieurin der Stadt. „Die Gemeinde wächst seit Jahren stark. Wir sind ständig dabei, Schulen auszubauen, umzubauen oder neu zu bauen. Zwischendurch hatten wir eine Phase, in der wir etwas weniger gebaut haben, weil wir Zeit brauchten, zu überlegen, wie wir die einzelnen Schulen am besten weiterentwickeln. Aber mit den momentanen Baustellen sind wir auf einem normalen Niveau."

Zurzeit gibt es gleich drei, wenn man es genau nimmt, sind es sogar vier Baustellen: Im Niederkorner Neubaugebiet „Mathendahl" wird ein Gebäude für den Vorschulbereich bis zum Cycle 2 gebaut, in Oberkorn wird die Bock-Schule teilabgerissen, saniert und neu gebaut, und die Niederkorner Spielschule Saint Pierre bekommt ein zusätzliches Stockwerk mit drei Klassensälen und einem Aufenthaltsraum. Die vierte Baustelle, die zwar ebenfalls in Differdingen ist, aber trotzdem nicht so ganz dazugehört, ist die der Internationalen Schule. Sie nämlich wird vom Staat finanziert und fällt somit nicht in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde.




Es sind spannende und sehr unterschiedliche Projekte, die die Stadt da entwickelt. Das neue Schulgebäude in Mathendahl erhält einen Passivhausstandard, mit Fernwärme, intensiver Isolation und Photovoltaikanlage. Der traditionelle Stein-Beton-Bau wird mit einer Ziegelfassade verkleidet, die das Gebäude besonders nachhaltig, weil lange haltbar macht, wie Elke Peterhänsel versichert. Mit der neuen Fousbann-Schule habe man bereits gute Erfahrungen gemacht, diese ist ähnlich gebaut.

Ein paar Probleme gibt es beim Ausbau des Spielschulgebäudes Saint Pierre in Niederkorn. Nicht, weil die Planung oder Finanzierung nicht hinhaut, sondern weil schlicht die Materialien fehlen. Die Aufstockung des Gebäudes soll mit Holz erfolgen. Und das ist im Zuge der Corona-Pandemie zu einem dermaßen begehrten Baustoff geworden, dass die Holzberge, die noch vor einem Jahr in Europa zu verschimmeln drohten, völlig leergekauft wurden. Hauptsächlich für den US-amerikanischen Markt, wie jüngst das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" recherchierte.

**„Schulen müssen mit Inhalt gefüllt werden."**

**Christiane Brassel-Rausch, Bürgermeisterin Differdingen**

ArcelorMittal

# Interview Thomas Georges ArcelorMittal – La Revue 11 mai 2021

L'usine ArcelorMittal fait partie du quotidien des Differdangeois. Rencontre avec son Directeur, Thomas Georges, pour mieux connaître ce fleuron de l'acier local.





Lakhta Center, plus haut bâtiment d'Europe de 460m à Saint-Pétersbourg, Russie - 21 250 tonnes de poutrelles Histar® 460 Russia réalisées à 100% à partir d'acier recyclé

©JSC Gazpromneft Eastern European Projects

***Q1. M. Georges, pouvez-vous nous expliquer l'activité de cette usine ?***

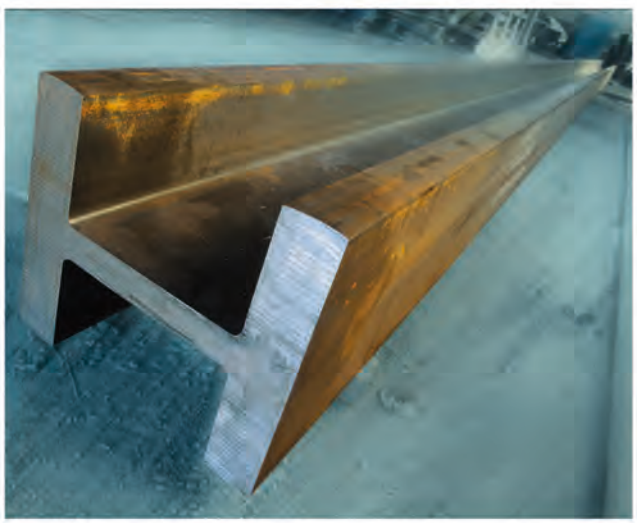
TG – L'usine ArcelorMittal Differdange est l'un des sites sidérurgiques les plus anciens du pays. Elle a démarré son activité il y a plus de 100 ans et se classe depuis toujours parmi les meilleures unités de production d'acier de pointe. Plus de 900 employés élaborent ici les poutrelles d'acier les plus lourdes au monde. Ces poutrelles exceptionnelles sont intégrées dans les gratte-ciels de Saint-Pétersbourg, Londres, New York, Bogota, Shangaï, Singapour, Dubaï - notamment dans la plus grande tour au monde qui culmine à 828m. Nos produits disposent d'une reconnaissance internationale pour leur qualité et nous sommes fiers d'exporter le savoir-faire de Differdange sur tous les continents de la planète !

***Q2. Au-delà des produits, quelles sont les installations dont dispose l'usine ?***

TG – Principalement, nous avons deux fours à arc électriques et le laminoir Grey sur lequel sont réalisées ces très grosses poutrelles. Nous continuons à investir dans le laminoir pour garder un avantage technologique : nous avons mobilisé 40 millions d'euros pour installer la plus puissante dresseuse à poutrelles au monde et nous finalisons un investissement technologique majeur de près de 10 millions d'euros pour offrir de nouvelles variétés d'acier toujours plus performantes.

***Q3. Au-delà de ces points positifs, une usine est parfois à l'origine de nuisances : bruits, odeurs, poussières. Que faites-vous pour les éviter ?***

TG – Nous sommes conscients des impacts que l'activité industrielle peut générer. En 2020, nous avons reçu un certain nombre de plaintes et nous avons pris le taureau par les cornes. Nous avons créé une cellule de crise et, avec le soutien de la ville, nous sommes allés à la rencontre des habitants pour collecter leurs remarques et expliquer nos actions. Nous avons engagé des moyens financiers pour limiter ces impacts et une étape importante va être franchie sur la gestion de certains de nos résidus de production au 2ème trimestre de cette année. Le développement durable, et sa dimension environnementale, ont la même priorité que la sécurité pour l'usine de Differdange. Et nous voulons continuer à maîtriser notre empreinte locale : l'usine ne pourra briller dans le monde qu'avec le soutien des citoyens de Differdange.



Poutrelle « Jumbo » réalisée à Differdange



One World Trade Center, NYC, USA, 12 000 tonnes de poutrelles Histar®

„Im Moment bekommen wir nicht einmal mehr Liefertermine genannt“, sagt Elke Peterhänsel.

Eine gute Lösung habe man allerdings für die Bock-Schule in Oberkorn gefunden, erklärt die Ingenieurin. Zuerst sei lange überlegt worden, ob das aus den 1960er Jahren stammende und in Kuben gebaute Gebäude nicht einfach abgerissen werden sollte. Doch dann überzeugten die Berichte von Lehrerinnen und Lehrern, die dort sehr gerne arbeiten, weil der Bau über großzügige Innenraumflächen verfügt sowie über ein lichtspendendes Atrium. Dieser Teil des Gebäudes soll deshalb erhalten bleiben. Ein anderer wird abgerissen, um dort einen Anbau inklusive Sporthalle zu bauen.

Doch bei aller Unterschiedlichkeit betont die grüne Bürgermeisterin Christiane Brassel-Rausch vor allem die Gemeinsamkeit der neuen und modernisierten Gebäude. In Zusammenarbeit mit Elke Peterhänsel, Katja Weinerth, verantwortlich für die Maisons Relais und der Chefin des „Service des Département Scolaire et de l’Enfance-Enseignement“ der Gemeinde Monique Schmit sei ein ganz neues Konzept entstanden. „Schulen müssen ja mit Inhalt gefüllt werden. Und dieser Inhalt ist neu, vor allem, dass die Schulen mit den Maisons Relais zusammen planen und ein gemeinsames Konzept aufstellen. Damit sind wir, glaube ich, Vorreiter in Luxemburg. Die Ziele der Maison Relais sind ja andere als die der Schule. Schule bietet formale Bildung, die Maison Relais die nonformale. Früher gab es oft Gegensätze, die nicht so einfach aufzuhalten waren. Deshalb sind wir sehr begeistert, dass wir es fertiggebracht haben, gemeinsam diese neuen Schulen zu planen, ohne sich gegenseitig im Weg zu stehen, sondern sich zu ergänzen.“

> „Das Konzept der integrierten Schulen kommt dem Kind zugute.“
>
> **Elke Peterhänsel**

Bislang war es mit den Maisons Relais so: Sie wurden als zusätzliches Angebot geschaffen und in der Regel abseits des Schulgebäudes oder zwar im selben Gebäude, aber räumlich getrennt eingerichtet. In Differdingen ist damit nun Schluss. Die Räume in den Schulgebäuden sollen sowohl für den Schulunterricht als auch für die außerschulische Betreuung benutzt werden können. Damit löst man gleich mehrere Probleme: Man vermeidet Doppelbauten von Funktionsräumen wie beispielsweise Bibliotheken, Werk-, Sport- oder Kreativräumen. Zudem wird die Kommunikation innerhalb des pädagogischen Personals gefördert. Lehrer und Lehrerinnen teilen sich mit Erziehern und Erzieherinnen den Personalraum und haben dadurch die Gelegenheit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Das Konzept der integrierten Schulen kommt dem Kind zugute, sagen alle Verantwortlichen.

Rund die Hälfte aller Grundschulkinder sind in den täglichen Betreuungsstrukturen Differdingens angemeldet. Durch das Wegfallen der räumlichen Trennung kann auch etwas anderes wegfallen: das Gefühl, nachmittags in einem künstlichen Aufbewahrungsort zu sein. Werden dieselben Räumlichkeiten wie während der Schulzeit benutzt, bekommt der Aufenthalt einen vertrauten Charakter. Das kann besonders für ganz kleine Kinder von Vorteil sein.

Text: **Heike Bucher**
Fotos: **Philippe Reuter, Freepik**



LUXEMBOURG SCIENCE CENTER



# Là où la science rencontre la technologie

Plus de 70 stations interactives fascinantes

Plus de 10 Science Shows spectaculaires

## Planifiez votre exploration !

www.science-center.lu

**Lundi – Vendredi**
9h00 - 17h00

**Samedi, Dimanche & jours fériés**
10h00 - 18h00

## DIFFERDANGE

1, rue John Ernest Dolibois
LUXEMBOURG +352 28 83 99 1




# Alles Bildung

Jugendarbeit hat in Differdingen Vergangenheit und Zukunft. Denn die Jugendhäuser haben sich seit über zwei Jahrzehnten bewährt. Mit dem neu geschaffenen Service Jeunesse sollen zudem weitere Brücken geschlagen werden.

Als Catia Pereira ihren neuen Job antreten sollte, kam der Lockdown. Und statt am 16. März 2020 konnte sie erst Anfang Mai richtig aktiv werden. Doch trotz diesem verkorksten Beginn und einem Jahr Pandemie blickt die Sozialarbeiterin auf eine ereignisreiche Zeit zurück, in der sie viele Kontakte geknüpft und einige Pläne geschmiedet hat. Einer ist, auf dem Boden zu bleiben und keine Arbeit zu leisten, die später nur auf dem Papier steht, aber nicht umsetzbar ist.

Der Service Jeunesse der Gemeinde Differdingen, den Catia Pereira leitet, ist mit ihrer Einstellung gegründet worden. Paulo Aguiar, als Schöffe verantwortlich für die Jugend, hatte sich für den Dienst eingesetzt. Zwar gibt es in Differdingen ein gut funktionierendes System mit vier Jugendhäusern (in Differdingen, Lasauvage, Fousbann und Niederkorn) und insgesamt 500 aktiven Mitgliedern, aber darüber werden nicht alle jungen Menschen der Gemeinde erreicht. Der Service Jeunesse soll eine Art Dreh- und Angelpunkt werden, der alle Bereiche, die junge Menschen betreffen, im Blick behält.

„Momentan sind wir in einer Phase, in der wir erkunden, wie die Realität der jungen Leute in Differdingen aussieht. Das machen wir gemeinsam mit der Uni Luxemburg. Dabei sprechen wir mit Jugendlichen, aber auch mit Professionellen wie Erziehern, Lehrern etc. Unser Ziel ist es, einen kommunalen Aktionsplan zu erstellen." Solche Pläne werden vom Erziehungsministerium empfohlen, verschiedene Gemeinden des Landen haben ihn bereits.

Wann genau der fertige Plan vorliegt, kann Pereira nicht sagen. Doch einige Etappen auf dem Weg dorthin hat sie bereits erreicht. Zum Beispiel eine ganz grundlegende, nämlich die Frage nach der pädagogischen Ausrichtung: Was soll auf welche Art vermittelt werden? Ihre Antwort lautet: „Wir überdenken das klassische Bild von Bildung. Denn alles, was einem Kind jeden Tag passiert, ist Bildung. Deshalb kommen wir ein bisschen von der Idee weg, dass Bildung nur das ist, was in der Schule vermittelt wird. Bildung findet überall statt."

Mit der Ratifizierung der Kinderrechtskonventionen habe sich Luxemburg selbst einen Auftrag gegeben. Und dieser heißt unter anderem, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Persönlichkeiten und Talente zu entwickeln sowie ihre Ressourcen auszuschöpfen. „Neben den schulischen Kompetenzen gibt es noch viele andere, die Menschen haben. Auch wenn es vielleicht schulisch nicht so klappt, kann man vielleicht auf einem anderen Gebiet weiterkommen. Das ist unsere Ideologie."

## Drei Fragen an...

# Paulo Aguiar,
## Schöffe in Differdingen



Paulo Aguiar (déi gréng) ist als Schöffe unter anderem für die Jugendpolitik in Differdingen verantwortlich. Er arbeitet selbst als Erzieher in einem der rund 100 Jugendhäuser des Landes.

**Wieso sind Jugendhäuser wichtig?**

Es gibt sehr wenige Angebote speziell für Jugendliche und junge Erwachsene, für Kinder gibt es viel mehr. Doch sie müssen ihren Platz in der Gesellschaft finden. Jugendhäuser können dabei helfen, sie darauf vorzubereiten.

**Was machen die Jugendlichen in den Jugendhäusern?**

Sie können einfach kommen. Die vier Jugendhäuser in unserer Gemeinde sind offene Häuser, für alle jungen Menschen von zwölf bis 26 Jahren. Dort können sie ihre Zeit verbringen, Sport machen, Workshops und Projekte durchführen und andere junge Menschen kennenlernen.

**War die Corona-Pandemie ein besonderer Einschnitt für junge Menschen?**

Für alle hat sich viel verändert. Aber viele Jugendliche erzählen uns von Problemen in der Schule und zu Hause. Der Lockdown war besonders schwierig. Wir mussten alles schließen und haben versucht, mit Hilfe von Videokonferenzen den Kontakt zu den Jugendlichen nicht zu verlieren. Mittlerweile sind die Jugendhäuser wieder eingeschränkt geöffnet. Aber wir sind in Gesprächen mit dem Ministerium, um die Häuser noch weiter zu öffnen. \

Gemeinsam mit der Up Foundation, dem Jugendtreff Déifferdeng, Outreacher, der Directrice Adjointe LTMA Differdange und der Racines asbl will der Service Jeunesse jetzt das Konzept der „Bildungslandschaften“ verfolgen. Dabei geht es darum, Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen zu vernetzen und durch verstärkte Kooperationen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und -möglichkeiten zu bieten. Besonders wichtig ist den Akteuren dabei, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an allen Prozessen, die sie betreffen, aktiv teilhaben und mitbestimmen können.

„Es ist immens wichtig, dass wir die jungen Leute miteinbeziehen. Ein konkretes Beispiel ist ein Jugendplatz, den wir in Differdingen schaffen wollen. Dafür müssen wir natürlich die Jugendlichen selbst fragen, wie so ein Platz aussehen soll, was er bieten und wie er beschaffen sein muss.“ Mitte Juni wird Catia Pereira das Konzept der Bildungslandschaften dem Schöffenrat vorstellen. Mit seinem Einverständnis soll es innerhalb der kommenden zwei Jahre Schritt für Schritt umgesetzt werden. \

Text: **Heike Bucher** \ Fotos: **Philippe Reuter, Julien Garroy (Editpress)**

## Kommende Veranstaltungen:

**29. Mai:** Zur Braderie ist das „Ludoland“ eingeladen. Dort werden Spiele aus aller Welt präsentiert und können ausprobiert werden. Offen für alle Altersgruppen.
**15. Juni bis 28. Juli:** DemokratieLabo im Aalt Stadthaus, eine interaktive Ausstellung über Demokratie vom „Zentrum fir politisch Bildung“. Für Einzelpersonen, Familien, Schulklassen oder größere Gruppen, Anmeldungen ab demnächst.
**27. Juni bis 17. Juli:** Toto-Bus Expo. Hier präsentiert die Up Foundation die Werke von Kindern und Jugendlichen, die im vergangenen Sommer bei der Toto-Bustour quer durch Luxemburg entstanden sind. Mit Workshops für Gruppen, Schulklassen, Familien und Einzelpersonen.
**30. Juni:** Gemeinsam mit dem SNJ präsentiert der Service Jeunesse die Info-Foire für junge Menschen. Dort können sich Jugendliche über Berufe, Ausbildungen und Studienmöglichkeiten informieren, mit über 50 Ausstellern.

# Le défi de la communication

Pour informer les citoyens sur toutes les activités dans la commune, la ville de Differdange mise sur tous les canaux de communication. Site internet, application, magazine sur papier et diffusion de vidéos. Un tour d'horizon.

La commune de Differdange est – comme beaucoup de communes dans le bassin minier – très cosmopolite. Plus de 120 nationalités différentes cohabitent sur le territoire de la «cité du fer». Voilà pourquoi la commune met tout en œuvre au niveau de la communication afin d'informer au mieux tous ses habitants. «À côté du Diffmag que nous sortons sur papier et qui est distribué mensuellement à tous les ménages de la commune, les canaux digitaux deviennent de plus en plus importants. Une évolution qui s'est accélérée massivement ces dernières années», explique Mirko Mengoni, chef du service médias et communication. Une affirmation qui devient claire en regardant le nombre de visiteurs sur le site de la commune. «Il y a dix ans, on tournait autour des 150 visites par jour. Il y a trois à quatre ans, on était à 400 visiteurs par jour et aujourd'hui le nombre peut s'élever jusqu'à 1.500 visiteurs par jour», souligne le chef de service. Une croissance qui est certainement aussi due à une numérisation accrue des démarches administratives auprès de la commune. «Je tiens à souligner que toutes les démarches qui sont faites via le site internet sont gérées en interne. Contrairement à d'autres communes, il n'y a pas de société externe qui gère ces dossiers. Un atout non négligeable au niveau de la protection des données», explique Mirko Mengoni.




Et bien sûr, les réseaux sociaux jouent également un rôle dans l'échiquier de la commune au niveau de la communication. À ce jour plus de 11.500 personnes suivent les activités de la commune via Facebook. «Sur Facebook, nous essayons de communiquer de façon diverse et non seulement les avis ou informations officiels. Nous publions des photos et des vidéos et nous organisons régulièrement des concours. Cette diversité des informations est importante afin d'attirer le plus de monde possible, surtout si à un moment précis nous devons communiquer quelque chose de très important, cela nous donne la possibilité de toucher le plus de monde possible.»

L'application mobile de la commune constitue un autre moyen pour «faire passer le message». «Nous avons plus de 5.000 téléphones qui sont abonnés aux nouvelles Push, c'est un très bon moyen d'informer les gens rapidement, si jamais nous devons communiquer rapidement sur un incident éventuel», révèle MIrko Mengoni.

Le souci d'atteindre le plus grand nombre de citoyens dans une commune multiculturelle, comme celle de Differdange, explique aussi le choix des langues utilisées dans les différents supports de communication. À côté des langues utilisées habituellement au Grand-Duché, c'est-à-dire le luxembourgeois, le français et l'allemand, la commune a aussi recours à l'anglais, un choix qui s'explique aussi par une communauté anglophone grandissante.

Du côté des nouveautés, le service est en train de consolider l'identité graphique de la Ville de Differdange en collaboration avec une agence de communication. Avant la fin d l'année, une charte définira clairement l'aspect de chaque document publié par la commune. La campagne «different together», qui a été freinée par la pandémie, sera par ailleurs relancée dès que les restrictions sanitaires le permettent. «Le but de cette campagne est de promouvoir la diversité culturelle», conclut le chef de service médias et communication.

Texte: **Hubert Morang**
Screenshot: **Ville de Differdange**

# ÉCOLE DE MUSIQUE

## DIFFERDANGE

**Inscriptions ouvertes 2021-2022**

**ANCIENS** élèves à partir du 19 avril 2021
**NOUVEAUX** élèves à partir du 1er juin 2021

Plus d'informations sur :
www.edmdifferdange.lu
ou tél.: 58 77 1-1932



DÉIFFERDENGER MUSEKSSCHOUL

Ville de Differdange

DÉIFFERDENG

# KONSCHT HEI? DU DECIDÉIERS

STREET ART

DIFFMIX



DIFFMIX ESCH22 CAPITALE EUROPÉENNE DE LA CULTURE

ESCH-SUR-ALZETTE EUROPEAN CAPITAL OF CULTURE

Ville de Differdange